

Die „Welt“ erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags...

Die achtspaltigen Nonpareilspalten oder deren Raum kostet 2.- M. einschließlich...

WELT
Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

An der Schwelle des Friedens

Die englisch-russischen Verhandlungen
London, 29. Juli.

Nur der von Lloyd George im Unterhause verlesenen Depesche an Russland ist am 28. Juli eine weitere wichtige Depesche abgegangen...

Rotterdam, 30. Juli.

Kraffin sagte in einer von der „Daily Mail“ veröffentlichten Unterredung: Sowjetrußland werde keine Einmischung bezüglich der Regierung oder der staatsrechtlichen Stellung irgend eines Teiles des früheren russischen Reiches einschließen...

Keine Legendenbildung!

Auf unsere Anfrage bei der hiesigen Vertretung der Moskauer Sowjetregierung wird uns zu der kürzlich veröffentlichten Warnung des Reichswehrministeriums vor angeblichen Werbungen für die russische Rote Armee folgendes mitgeteilt:

Die russische Sowjetregierung betreibt hier keinerlei Werbungen für die Rote Armee. Wenn derartige Werbungen vorgekommen sein sollen, so können sie nur von unantwärtigen Elementen vorgenommen worden sein...

Diese Mitteilung macht der an sich schon unglaubwürdigen Behauptung ein Ende, daß die russische Sowjetregierung Anwerbungen in Deutschland vornehme. Es wäre zu wünschen, daß die amtlichen Stellen sich in Zukunft nicht dazu hergeben, derartige Legenden weiter zu verbreiten.

Neue Truppentransporte?

Oslo, 30. Juli.

Die gestern gefandenen Tschoskowskys wurden heute in drei Sonderzügen nach der Heimat befördert. Die Waffen folgen in späteren Zügen nach, so daß die Truppen ohne Waffen durch Deutschland reisen.

Paris, 30. Juli.

Havas meldet aus Boulogne: Der britische und der französische Regierungschef haben auf Vorschlag Hochs zugestimmt, dem Danziger Oberkommissar Sir Reginald Tower Anweisung zu erteilen...

Jean Jaurès zum Gedächtnis

(Zu seinem Todestage am 31. Juli)

Unser Genosse Lebedev hat vor von der französischen sozialistischen Partei eingeladen worden, bei der Gedächtnisfeier für den vor sechs Jahren ermordeten Jean Jaurès eine Ansprache zu halten.

Es war ein symbolischer Akt, als am Vorabend des Weltkrieges Jean Jaurès, der unermüdete Kämpfer des menschenverfeindenden Sozialismus, durch chauvinistische Mörderhand gefallt wurde.

Nach heute tritt in uns allen die gewaltige Erregung nach, die uns ergriß bei der Kunde von der Ermordung dieses edlen Menschenfreundes und Denkers.

Wir fühlen uns eins mit unseren französischen Genossen in der Trauer um Jean Jaurès, wie wir bei ihnen der gleichen Empfindung sicher sind angesichts des Verlustes jählicher kostbarer Leben, die in der revolutionären Epoche nach dem Weltkriege die blutigen Mörderhände des Militarismus uns gekostet haben.

teilen, eine Hemmung der Allierten Hilfeleistung für Polen durch politische Streitigkeiten, wie z. B. Ausstände der Danziger Dockarbeiter, mit allen Mitteln zu verhindern.

Die russische Friedensbereitschaft

Wir haben bereits in der gestrigen Abendausgabe darauf hingewiesen, daß die Lügen über das „Geheimabkommen“ zwischen der U. S. S. R. und Sowjetrußland nur deshalb in die Welt gesetzt wurden, um die antibolschewistische Front zu stärken...

Sowjetrußland hat Polens Unabhängigkeit niemals bedroht, wir haben sie ihm im Gegenteil immer zugesichert. Während unserer Friedensverhandlungen mit Deutschland in Breslau protestierten wir scharf gegen die deutsche Besetzung Polens und verlangten, daß die polnische Regierung an den Friedensverhandlungen teilnehmen sollte.

So war es mit Litauen, mit den Tatarern und anderen Völkern. Auch Polen hätte mit uns im Frieden leben können, wenn es ruhige Nachbarschaft gehalten hätte. Unsere Friedensbedingungen für Polen werden der Welt beweisen, wie fern wir davon sind, eine Aggressionspolitik zu treiben und welche friedliche Absichtungen wir haben.

Liebtnecht, Luxemburg, Eisner, Haase, um nur einige der bekanntesten Namen zu nennen.

Gemeinsam trauernd um sie alle das revolutionäre Proletariat, gemeinsam wird es aber auch für alle jene schrecklichen Mordtaten sich Sühne schaffen, indem es die schöpferischen Kräfte, für welche jene unsere Kämpfer ihr Leben gelassen haben, mit um so größerer Latenzkraft zu verwirklichen sucht.

Die Kraft des Einzelnen, so gewaltig sie war, veranlaßte sich in den Gleichgesinnten, die vorwärts drängen, um seinen Platz auszufüllen.

Die persönliche Unsterblichkeit der abgegangenen Seelen in einem besseren Jenseits war ein tröstlicher Glaube der Vergangenheit, die an der Besserung des Diesseits verzweifelte. Dieses Trostes bedürfen wir nicht. Unsterblich aber wirkt in uns, wie in den kommenden Generationen, nach der Einflus der Mitstrebenden, die der Tod uns entzissen hat.

So drückt denn auch nicht Trauer uns darnieder in der Erinnerung an Jean Jaurès; sein Gedächtnis feuert uns an, wie er unser ganzes Dasein einzusetzen für die Völkerveröhnung, für die Befreiung des Menschheitsgeschlechts von jedweder Ausbeutung und Unterdrückung, für den endgültigen Sieg des Sozialismus.

Churchill und Hoffmann

Die Militaristen aller Länder sind in großer Aufregung, daß der „polnische Schutzwall“, der zuerst von den deutschen Imperialisten und dann von den Imperialisten der Entente im Osten aufgerichtet worden ist, jetzt unter den Schlägen der Roten Armeen Sowjetrußlands zusammenbricht.

In einem Aufsehen erregenden Artikel in den „Evening News“ tritt Churchill dafür ein, daß England unter allen Umständen Polen militärisch unterstützen und zu diesem Zweck einen Vertrag mit Deutschland abschließen müsse.

Neben dieser öffentlichen Aktion, die bereits zu einer Anfrage im englischen Parlament geführt hat, auf die der Premierminister die Antwort schuldig geblieben ist, scheinen geheime Beratungen im Gange zu sein, über die vorläufig nur sehr wenig in die Öffentlichkeit gedrungen ist.

Diese Willensrichtung der Haupt der deutschen Militärpartei wird grell illustriert durch eine in der „Deutschen Zeitung“ wiedergegebene Unterredung General Hoffmanns mit einem Vertreter der amerikanischen Presse.

Aus diesen Äußerungen General Hoffmanns geht unverkennbar das Bestreben hervor, die beginnenden Friedensverhandlungen zwischen der Entente und Sowjetrußland zu hintertreiben.

wicklung Deutschlands abhängt, schleudert General Hoffmann seine Giftbombe in die Welt, um Hand in Hand mit den englischen Kriegstreibern das Kriegselend im Osten zu verewigen und die friedliche Aufbauarbeit der Völker unmöglich zu machen.

General Hoffmann stützt sich hierbei auf seine „Autorität“ als Friedensunterhändler in Brest-Litowsk, der die „Unzuverlässigkeit“ der russischen Sowjetregierung aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat. Es ist eine unerhörte Schamlosigkeit, wenn General Hoffmann heute in einem solchen Tone zu sprechen wagt. Wenn jemand in Brest-Litowsk betrogen wurde, so waren es nicht die Deutschen, sondern die Russen, die im Vertrauen auf die Ehrlichkeit der deutschen Regierung die Friedensverhandlungen begonnen hatten. Die deutsche Regierung hatte feierlich erklärt, daß sie die Grundlagen des russischen Friedens, einen annexionslosen Frieden auf der Grundlage der Selbstbestimmung der Völker annehmen. Doch drei Tage nach Beginn der Friedensverhandlungen schleuderte General Hoffmann das blutbesteckte Schwert Deutschlands auf den Tisch und stellte die Bedingungen eines Gewaltsfriedens auf, der schlimmer war, als der Friede von Versailles. Nur dem Zwange der äußersten Not gehorchend, nahm die Sowjetregierung, nachdem Trotzki wochenlang mit Kühnmann und Czernin um den Frieden gerungen, angesichts des neuen deutschen Vormarsches und der Befehle neuer großer Gebietsteile den Schandfrieden von Brest-Litowsk an. Doch auch nach Abschluß des Friedens setzten die deutschen Militärs ihren Vormarsch gegen Rußland fort, diesmal unter der Maske der „Befreier“ der unterdrückten Völker von den bolschewistischen Gewalttätigern. Sie eroberten Finnland, dessen Boden sie mit Strömen von Blut des hingemordeten Proletariats bedeckten; sie drangen gegen Petersburg vor; sie unterstutzten mit Waffengewalt die Konterrevolution in der Ukraine; sie rissen das ganze Becken des Schwarzen Meeres an sich, um über den Kaukasus und Turkestan in das Herz Asiens einzudringen und von dort aus die englische Weltmacht zu bedrohen. Inzwischen verhandelten die Vertreter der deutschen Regierung in Moskau und Berlin mit der Sowjetregierung über wirtschaftliche und finanzpolitische Fragen. Doch diese Verhandlungen waren nur Schein. Deutschland führte diese Verhandlungen und bildete den Sowjetgesandten Joffe in Berlin, nicht weil es der deutschen Regierung um die Aufnahme friedlicher Beziehungen zu Rußland zu tun war, sondern weil sie diese Verhandlungen benutzte, um gleichzeitig die Randstaaten und einen Teil Rußlands an sich zu reißen und Sowjetrußland politisch, wirtschaftlich, militärisch von allen Seiten einzukreisen und einzuschließen.

Der weitere Fortgang der militärischen Ereignisse und die selbstmörderische Politik des deutschen Imperialismus, nicht aber die angebliche Hinterlist der Sowjetregierung machte diesen Plan zu schanden. Der deutsche Imperialismus ersetzte an seiner eigenen Habgier. Das Schwert General Hoffmanns, das er gegen Rußland erhoben hatte, wendete sich gegen Deutschland selbst und beschleunigte seinen militärischen und politischen Zusammenbruch. Jedoch die Träger dieses Schwertes sind auch heute noch die alten geblieben. Sie sehen nicht das Weltgericht, das über sie hereingebrochen ist. Sie erkennen nicht die ungeheure Blutschuld, die sie gegenüber dem deutschen und dem russischen Volke zu tragen haben. Sie predigen nach wie vor Krieg und Gewalt. Sie sind auch heute, ebenso wie ihre Schlingengenossen in den westlichen Ländern, die schlimmsten Gegner des Friedens und der Völkerverständigung.

Das arbeitende Volk kennt deshalb keinen schlimmeren Gegner als die Hoffmann, Churchill und Konsorten. Nur durch Ueberwindung dieser Gegner wird es die Bahn frei machen für den friedlichen Aufbau im Sinne des Sozialismus.

**Befreiung eines französischen Streikführers.** Der Sekretär der Gewerkschaftsvereinigung des Eisenbahnpersonals der Linie Paris—Lyon—Marseille, der im Februar den Streik einleitete, haben soll, wurde zu 18 Monaten Gefängnis und 2000 Franc Geldbuße verurteilt.

## Die Lage an der polnischen Front

### Der Zusammenbruch der Nordarmee

Dr. Königberg, 20. Juli.

Nach hier einlaufenden Meldungen ist der Zusammenbruch der polnischen Nordarmee vollständig. Die polnischen Truppen stehen in völliger Auflösung. Die russische Kavallerie, die von der Heeresleitung der Sowjetarmee in gewaltigen Massen eingesetzt worden ist, folgt den Flüchtlingen auf dem Fuße. Der Weg nach Warschau steht den Russen offen. Es ist ganz unmöglich, daß sich die vollkommen zerprengten, verführten und geschlagenen Polen noch zu einem Gegenangriff oder auch nur zu einer Verteidigung aufstellen könnten. Komja, Drowie, Suwalki, Grajemo, Szynajon und Augustow sind in den Händen der Russen. Die russischen Truppen bringen unaufhaltsam vor und sind tadellos ausgerüstet und, wie es scheint, auch versetzt. Bialystok ist gefallen, am Sereth halten sich die Polen noch. Die Kerntruppe der Russen ist die Kavallerie, die vorzuziehen über nur wenig Artillerie und Infanterie. Der Kanonendonner von der Front ist an vielen Stellen der ostpreussischen Grenze zu hören.

Nachdem am 25. Juli die russische oberste Heeresleitung dem Waffenstillstandsangebot der polnischen Heeresleitung zugestimmt hatte, wurde eine Meldung verbreitet, derzufolge die Russen bereits den Befehl zum Rückzug erhalten hätten. Im Zusammenhang damit hieß es, Grodno sei bereits geräumt und von den Polen wieder besetzt worden. Die Meldung widersprach allen militärischen Wahrscheinlichkeiten. Denn die militärischen Operationen werden erfahrungsgemäß immer erst dann eingestellt, wenn die Waffenstillstandsbedingungen durch Unterschrift beider Parteien anerkannt worden sind. Durch vorherige Einstellung der Kampfhandlungen müßte vor allem die angreifende Partei ihre besten Trümpele aus der Hand geben. Sie würde auf Erfolge verzichten, die sich aus dem im Gange befindlichen Operationen ergeben und könnte somit bei den Waffenstillstandsverhandlungen nicht die Bedingungen erzwingen, die ihr zur Einstellung der Feindseligkeiten erforderlich erscheinen.

Bei der oben zitierten Meldung hieß es nun gar, die Russen hätten Grodno freiwillig aufgegeben. Den Polen wäre damit ein für ihre nördliche Flanke äußerst wichtiger Stützpunkt wieder in die Hände gespielt worden, der ihnen zur Abwehr neuer russischer Angriffe wertvolle Dienste leisten könnte. Die Tatsachen haben und dann gezeigt, daß die Russen die im Gange befindlichen militärischen Operationen nicht einstellen, sondern planmäßig fortführten.

Die Lage der polnischen Nordarmee hat sich durch diese Kämpfe von Tag zu Tag verschlechtert. Im gestrigen Heeresbericht mußte die polnische Heeresleitung die Einnahme von Bialystok und Ossowie zugeben. Durch die Befreiung des letztgenannten Ortes sind die Russen nahe an die ostpreussische Grenze gekommen. Ihr Stoß zielt aber nach Süden, sie verfolgen den klar erkennbaren Zweck, die Karezwinke im Rücken zu umfassen und damit Polen die letzten militärischen Stützpunkte zu nehmen. Nach den neuesten Meldungen scheinen die Russen sehr nahe vor ihrem Ziele zu stehen. Die polnische Nordarmee ist von drei Seiten umklammert, ihr droht die schwerste Katastrophe, zumal die Russen auch südlich von Bialystok durchgebrochen sind und auf den Bug zumarschieren.

Gestern abend um 8 Uhr trafen sich nach dem Waffenstillstandsangebot die Unterhändler auf der Straße zwischen Baranowitsch und Brest-Litowsk zur Entgegennahme der Waffenstillstandsbedingungen. Bevor die Formalitäten erledigt worden sind, kann sich die Lage der Polen noch sehr beträchtlich verschlechtern. Alles Gekläue über die Bedrohung Ostpreußens durch die Russen ist völlig verfehlt. Die Sowjettruppen haben kein Interesse daran, dort einzufallen, weil derartige Maßnahmen die eigentlichen Operationen gegen Polen nur erschweren würden.

## Gespannte Lage in Ostpreußen

Nach einer Meldung der „Dona“ aus Lyda (Ostpreußen) bereiten die in den Abtötungsgebieten weilenden alliierten Behörden ihren Abzug vor, da sie befürchten, daß die Russen einmarschieren. Auf der anderen Seite scheint der Plan zu

bestehen, das Abtötungsgebiet als Operationsbasis der Entente gegen Sowjetrußland zu benutzen. Die italienischen Truppen sollten am Freitag nach Allenstein abtransportiert werden. Die deutschen Eisenbahner in Lyda weigerten sich, den Transport abgehen zu lassen, wenn die Italiener nicht die Garantie gäben, daß die Truppen nicht gegen die Russen verwendet würden. Der Abtransport ist infolgedessen noch nicht erfolgt. Die russischen Sowjettruppen haben Donnerstag abend Kolno besetzt, ebenso Siawisk, haben aber nirgends die deutsche Grenze berührt. Die Ententetruppen werden in Allenstein versammelt und scheinen jedes Zusammentreffen mit den Bolschewisten vermeiden zu wollen. Die ostpreussische Grenze ist bisher durch Abteilungen der Sicherheitspolizei geschützt.

## Die weiße Reservearmee

Die zur Entlassung kommenden Reichswehrangehörigen werden in der Weiße zusammengehalten, daß man sie als Arbeiter auf Gütern in der Mark und in Pommern unterbringt, wo sie dann zum Schein landwirtschaftliche Arbeiten zu verrichten haben, in der Hauptsache aber den Kern einer konterrevolutionären Armee bilden. Die auf den einzelnen Gütern zerstreut liegenden kleinen Gruppen sind militärisch organisiert, bewaffnet und haben auch eine genaue zentralisierte militärische Verwaltung.

Ein Teil von Reichswehrangehörigen ist aber nicht gewillt, als Sturmtrupp für die Reaktion zu dienen und lehnt darum die Fortsetzung ihrer militärischen Tätigkeit nach dem Ausscheiden aus der Reichswehr ab. So kam es auch am vergangenen Sonntag auf dem Schloß Preußenburg bei Templin zu einem Zusammenstoß zwischen den dort beschäftigten ehemaligen Reichswehrangehörigen und dem Major Falkenhayn. Letzterer hatte im Auftrage des Gutsbesizers die Verhandlungen über einige Beschlüsse mit den Leuten zu führen. Als es dem Major nicht gelang, die Leute von ihrem Vorhaben abzubringen, nur landwirtschaftliche Arbeit zu leisten, benachrichtigte er die auf den umliegenden Dörfern zerstreut liegenden Balthuser, die dann abends in einer Stärke von 450 Mann mit Minenwerfern und Maschinengewehren unter Führung von zwei Offizieren anrückten, die Leute entwaffneten, gefangen nahmen und schwer mißhandelten.

Da man eine rechtliche Handhabe zu einem Vorgehen gegen die 28 Mann nicht hatte, mußte man sie wieder freilassen. Jetzt liegen diese in Templin in der Herberge zur Heimat, völlig mittellos, und sind auf die bürstige Hilfe des Wirtschaftsverbandes des Kreises Templin angewiesen. Was sagt das Reichswehrministerium zu dieser Tatsache. Wie kommen die Balthuser im Kreise Templin in den Besitz von Minenwerfern und Maschinengewehren? Sind diese etwa auch beim „Rückzug“ in die Hände der Bevölkerung gelangt, wie in Spaa berichtet wurde, oder sind sie unter Zuhilfenahme des militärischen Dienstweges den Gutsbesizern geliefert worden? Bei der Entwaffnungsbekämpfung wird Herr Gehler darüber Auskunft geben müssen.

## Kleine Anfragen

Aus der Fülle der kleinen Anfragen ist die des Genossen Lipinski (Leipzig) hervorzuheben. Er fragt nach dem Schicksal der in dem Depot Spezial Avignon (Rhône) festgehaltenen 400 Kriegsgefangenen, die wegen Disziplinargerichten zu mehrjähriger Zwangsarbeit verurteilt worden sind und bei denen die Gefahr besteht, daß sie seelisch und körperlich zugrunde gehen. Ferner ist die aus einer Anfrage des rechtssozialistischen Abg. Wolf (Lübeck) hervorgehende Tatsache bemerkenswert, daß der General v. Pappel, dem die Regierung die Gewalt über Ostpreußen übertragen hat, zu den Kappisten gehört und daß seine Beurteilung von dem im Reichswehrministerium eingesetzten Untersuchungsausschuß bereits Ende Mai beantragt worden ist.

**Preussischer Staatsminister für Volksernährung.** Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Hermes, ist zum preussischen Staatsminister für Volksernährung, und der Landrat a. D., Geheimrat Regierungsrat Dr. Hagedorn, zu seinem ständigen Vertreter in diesem Amte, unter Beilegung der Amtsbezeichnung Staatssekretär, ernannt worden.

## Jaurès' Auferstehung

Von Fritz Feib, Windisch.

Als deine Augen verflüchten,  
blutete die tiefe Düsternis über die Erde.  
Oder wurden wir erst lebend in dieser Stunde  
und begriffen den Schauer der endlosen Nacht?

Schatten erglühn,  
die deine Lichtbeben über Raum und Zeiten tragen.  
Noch stöhnen die Ketzer,  
noch taumeln Geschlechter irrend und blind,  
während dein Herz ewigen Purpur trauert  
in das östlich schäumende Lagen.

## Der Sozialismus und das Leben

Von Jean Jaurès.

Die Herrschaft einer einzelnen Klasse ist ein Axiom auf die Menschheit. Der Sozialismus, der jede Klassenherrschaft, überhaupt jeden Klassenunterschied aufheben wird, ist also gleichbedeutend mit der Wiederherstellung der Menschheit. Folglich ist es für jedermann eine Pflicht der Gerechtigkeit, Sozialist zu sein. Man glaube nur nicht, gleich einigen Sozialisten und Positivisten, daß es kindisch und nutzlos sei, sich auf die Gerechtigkeit zu berufen, daß sie ein ganz metaphysischer und unendlich beherrschter Begriff sei und daß jede Tyrannie sich den Rechten nach ihrem Belieben aus diesem banalen Purpur zurückgeschneidern habe. Das ist keineswegs der Fall; in der modernen Gesellschaft erhält das Wort Gerechtigkeit einen immer klareren, umfassenderen Sinn. Es besagt, daß in jedem Menschen, in jedem Individuum die Menschheit respektiert, das volle Menschentum möglichst entwickelt werden muß. Es gibt aber nur da wahre Menschenwürde, wo Unabhängigkeit herrscht, tätiger Wille, freie und freudige Anspannung des Individuums an das Ganze. Überall da, wo die Menschen von der Gnade anderer abhängig sind, wo sie nicht aus freiem Willen an den allgemeinen Aufgaben mitwirken, wo das Individuum durch die Macht anderer, aus Gehorsamkeit und nicht aus freiem Entschlusse den Gesetzen der Gemeinschaft unterworfen ist, überall da kann man nur von minderwertiger, verflümmelter Menschenwürde sprechen. Folglich wird die Menschheit erst durch die Abschaffung des Kapitalismus und die Einführung des Sozialismus zu ihrem Rechte kommen.

Ich weiß wohl, daß die revolutionäre Bourgeoisie in die Erziehung der Menschenrechte einen oligarchischen Sinn, einen jenseitig eingeschmuggelt hat. Ich weiß, daß sie versucht hat, die bürgerliche Form des Eigentums für immer zu heiligen, und daß sie sogar in der Politik damit begonnen hat, Millionen von Armen das Wahlrecht zu entziehen und sie dadurch zu Bürgern zweiter Klasse zu machen. Ich weiß aber ebenjogut, daß die Demokratie sich ohne weiteres auf das Men-

schentrecht, das allen Menschen zusteht, berufen haben, um das Wahlrecht für alle zu fordern und auch zu erlangen. Ich weiß, daß die Proletarier sich sofort auf die Menschenrechte stützten, um ihren wirtschaftlichen Forderungen Geltung zu verschaffen. Ich weiß, daß die Arbeiterklasse, deren Bewegung im Jahre 1789 noch in den ersten Anfängen steckte, nicht zögerte, die Menschenrechte in einem proletarischen Sinne anzuwenden und zu erweitern. Seit 1792 erklärte sie, daß das Recht zum Leben das erste aller Eigentumsrechte sei und daß die Sicherung dieses höchsten Besitzums allen anderen Gesetzen vorangehen müsse. Man muß den Sinn des Wortes Leben erweitern, läßt vergrößern. Berstet man hierunter nicht nur die Sicherung der Subsistenz, sondern das ganze Leben, die Entwidlung aller menschlichen Fähigkeiten, dann ist es der Kommunismus selbst, den das Proletariat auf die Erklärung der Menschenrechte aufbaut. So erst gewannen die durch die Revolution proklamierten Menschenrechte einen viel tieferen, höheren Sinn als jenen, den ihnen die revolutionäre Bourgeoisie gab. Diese mit ihrem oligarchischen, viel zu eng begrenzten Recht genügte nicht, um den Rahmen der Menschenrechte auszufüllen; das Glückseligkeit war größer als der Fluß; eine neue Humanität muß kommen, die große proletarische, menschliche Flut, damit die Idee der Gerechtigkeit endlich ihren wahren Inhalt bekomme.

Der Sozialismus allein wird der Erklärung der Menschenrechte den rechten Sinn geben und die Rechte der Menschen vollkommen realisieren. Das revolutionäre Recht der Bourgeoisie hat die menschliche Persönlichkeit von manchen Fesseln befreit; aber indem es die jungen Generationen zur Zahlung von Zins für das von früheren Generationen angehäufte Kapital zwingt und einer Minderheit das Recht zur Erhebung dieser Abgabe gewährt, schädigt sie mit einer Art Hypothek zum Nutzen der Vergangenheit und einer Klasse alle menschliche Persönlichkeit.

Wir dagegen behaupten, daß sämtliche Produktionsmittel, aller durch die Menschen angehäufte Reichtum allen menschlichen Fähigkeiten zur Verfügung gestellt werden, allen Menschen zur Befreiung dienen muß. Unserer Ansicht nach hat von nun an jeder einzelne ein Recht auf die Mittel zur Entwidlung, die die Menschheit geschaffen hat. Es wird also kein Mensch mehr hilflos und kraftlos, jedem Grunde, jeder Ausbeutung preisgegeben, geboren. Jeder Neugeborene ist vielmehr eine mit Rechten begabte Person, die zu ihrer vollständigen Entwidlung den freien Gebrauch der durch menschliche Arbeit angehäufte Arbeitsmittel beanspruchen kann. Jedes Individuum hat einen Anspruch auf vollständige Entfaltung seiner Lebensfähigkeit. Es hat das Recht, von der Menschheit all das zu fordern, was seine Arbeit unterstügt. Es hat das Recht, zu arbeiten, zu produzieren, zu schaffen, ohne daß eine bestimmte Klasse von Menschen seine Arbeit ausbeutet und unterjocht. Da die Gemeinschaft dem Individuum nur durch Gewährung der Produktionsmittel zu diesem Recht verhelfen kann, so muß natürlich die Gemeinschaft selbst ein unbeschränktes Eigentumsrecht an diesen Dingen haben.

Karl und Engels haben im kommunistischen Manifest in prächtiger Weise den Respekt vor dem Leben, diese Quintessenz des Kommunismus, gezeichnet:

In der bürgerlichen Gesellschaft ist die lebendige Arbeit nur ein Mittel, die ausgehäufte Arbeit zu vermehren. In der kommunistischen Gesellschaft ist die ausgehäufte Arbeit nur ein Mittel, um den Lebensprozeß der Arbeiter zu erweitern, zu bereichern, zu befördern.

In der bürgerlichen Gesellschaft herrscht also die Vergangenheit über die Gegenwart, in der kommunistischen die Gegenwart über die Vergangenheit. In der bürgerlichen Gesellschaft ist das Kapital selbständig und persönlich, während das tätige Individuum unfähig und unpersönlich ist.

Die Proklamation der Menschenrechte war gleichfalls eine Befreiung des Lebens, ein Appell an das Leben. Die Revolution proklamierte das Recht der Lebenden. Sie sprach der Menschheit der Vergangenheit das Recht ab, die der Gegenwart in ihre Fesseln zu schlagen. Sie sprach den Königen und Adligen das Recht ab, wegen vergangener Dienste die Menschheit der Gegenwart zu tyrannisieren, sie in ihrer Entwidlung zu hemmen. Im Gegenteil, das lebende Menschengeschlecht ergriß zu seinem Nutzen Besitz von den Kräften, die die Vergangenheit ihm überließert hatte. Die Einheit Frankreichs wurde so, vorbereitet durch das Königtum, zum entscheidenden Hilfsmittel der Revolution. So werden auch einst die vom Bürgerium angehäufte Produktionskräfte gegen das kapitalistische Privilegium zum entscheidenden Instrument der Menschheitsbefreiung werden.

Das Leben löst die Vergangenheit keineswegs aus; es unterwirft sie sich. Die Revolution ist kein Bruch, sie ist eine Erhebung. Wenn das Proletariat diese Erhebung vollendet haben wird, wenn der Kommunismus eingeführt sein wird, dann wird alle menschliche Kraft, jahrhundertlang angehäuft, gleich einer tätigen, blühenden Naturkraft wirken. Sie wird alle Menschen von Geburt an unter ihre Fittiche nehmen und sie zur herrlichsten Entfaltung bringen.

Jean Jaurès (geb. 1859 in Castres in der Provinz Languedoc) ist neben Karl Marx, Friedrich Engels und Ferdinand Lassalle die leuchtendste Erscheinung des modernen Sozialismus. Sein umfassendes Wissen erstreckte sich auf die Gebiete der Philosophie, Geschichte, Nationalökonomie, Soziologie und Politik, dabei war er ein leidenschaftlicher Freund der Kunst, besonders der Poesie. Als Redner lebte er in der Erinnerung fort, als einer der Gewaltigsten, der Freund und Gegner mit sich, weil er selbst mitgerissen wurde, weil Form und Inhalt sein Wort abteten. Seine Seele war groß und weit; in ihm regte sich nichts Banalitätes. Er dachte mit einem starken Hirn und aus einem vollen Herzen. Was Jaurès als Franzose besonders auszeichnete, das ist sein edler, internationalistischer, seine Achtung und Hochachtung aller, insbesondere auch der deutschen Kultur. Er hatte in hohem Grade die Fähigkeit, der Bild über die geistigen Nationalgrenzen hinauszudringen zu lassen. Ihm war der Sozialismus eine wissenschaftliche Raumdeutlichkeit und ein religiöser Glaube. Wenn er auf dem Umstürzender Kongreß die politische Machtlosigkeit der deutschen Sozialdemokratie betonte und als Franzose und Anhänger einer bis zu einem hohen Grade individualistischen Demokratie die deutsche Entwicklung nur schwer begreifen konnte, so verschloß er sich doch nicht der gewaltigen Macht der organisatorischen Gebanten, der die deutsche Sozialdemokratie ihr inneres Wachstum verdankte. Als wahrer Freund Deutschlands wünschte er es glühend, daß die innere Geschlossenheit auch den Ausdruck der äußeren Macht erhalte, und es war seine Hoffnung, daß alsdann die vereinigten Demokraten Frankreichs und Deutschlands den europäischen Frieden sichern und den Fortschritt des Sozialismus fördern würden.

# Ein schwarzer Tag des Militarismus

## Die Abschaffung der Wehrpflicht

Die gestrige ausgedehnte Sitzung des Reichstags stand nach Erledigung der kleinen Anfragen sofort wieder im Zeichen heftiger Auseinandersetzungen. Die Beratung des Gesetzes über die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht und die Regelung über die Dauer der Dienstverpflichtung gaben den verschiedenen Parteien Veranlassung zur Darlegung ihres grundsätzlichen Standpunktes zum Heere. Mit Recht wies Genosse Dr. Breitscheid darauf hin, daß diese Debatten eine Folge der Provokation derjenigen Parteien sind, die angesichts des Zusammenbruchs ihres Systems ihm ein Loblied zu singen wagen. Unter dem stürmischen Aufbegehren, aber unter der nachdrücklichen Zustimmung unserer Genossen hielt er den Deutschnationalen und Volksparteilern ein Bild des verheerenden, Geist und Körper zermürbenden Militarismus vor, der ungeheures Elend hinter sich gelassen habe.

Bemerkenswert war die Rede des Volksparteilers Kardorff. Auch er bekannte sich zu den Grundfäden des alten Heeres, zum schärfsten Nationalismus, aber er suchte doch die Brücke zu schlagen zu dem links von ihm stehenden Parteien bis hinüber zu den Rechtssozialisten. Sein Werben um die Wiedervereinigung mit den Rechtssozialisten in der Regierung war auffallend, und seine Warnung, den Parteihader zurückzustellen und zur Einigung zurückzuführen, mußte den Eindruck hervorrufen, als wenn das Werben des Zentrums um die Rechtssozialisten, das die „Germania“ begonnen hatte, nun von dieser Stelle aus fortgesetzt werden sollte.

Den Anlaß zu diesem Werben um die Gunst der Rechtssozialisten gab Kardorff die Selbstsicherheit des Auftretens der Unabhängigen, ihr Siegesbewußtsein, das wie er meinte, auch den Rechtssozialisten zu denken geben sollte. Gar zu gern möchte das Bürgerium wiederum in Gemeinschaft mit den Rechtssozialisten die Arbeiterklasse von der Erkenntnis ihrer Lage zurückhalten. Die wachsende Radikalisierung der Massen, die als Folge der Nichtbeteiligung der Arbeiterklasse an der Regierung eintreten muß, stößt jetzt bereits in immer stärkerer Maße den bürgerlichen Parteien Angst ein. Schmeichelt nach einem alles milde überziehenden Schleier bestimmt ihre Haltung.

## Aufhebung der Militärjustiz

Gestern hat der Reichstag endlich in dritter Lesung die Vorlage angenommen, durch die die Militärgerichtsbarkeit abgeschafft wird. Bis zum letzten Augenblick wendeten die Deutschnationalen und die deutschen Volksparteiler alle Mittel an, die Vorlage zu verschleiern und womöglich noch in letzter Stunde zum Scheitern zu bringen. Die Verhöhnung des Gesetzes ist ihnen mit Hilfe der Demokraten, trotz heftigsten Widerspruches beider sozialistischen Fraktionen, gelungen. Die Annahme des verhassten Gesetzes aber haben sie nicht verhindern können.

Im Ausschuss war eine Verbesserung der Vorlage insofern gelungen, als die Militärgerichtsbarkeit nur noch entsprechend der Verfassung für Strafsachen gegen die an Bord eingeschifften Angehörigen der Reichsmarine gelten sollte, soweit die strafbare Handlung an Bord begangen ist. Heute beantragten alle bürgerlichen Parteien, entgegen der Verfassung, die Aufrechterhaltung der Militärgerichtsbarkeit allgemein für Strafsachen gegen die an Bord von in Dienst gestellten Kriegsschiffen eingeschifften Angehörigen der Reichsmarine. Vergeblich wiesen Genosse Dr. Rosenfeld und Dr. Kadbruch (Soz.) die Verfassungswidrigkeit dieser Bestimmung nach. Sie machten auch geltend, daß mit Annahme dieser Verringerung die Anwendung der Militärgerichtsbarkeit ganz in das Belieben der Militärbefehlshaber gestellt würde, da diese nur ein Schiff für in Dienst gestellt erklären brachten, um die Zivilgerichtsbarkeit aufzuheben. Unerbötlich war das Verhalten der Demokraten, die mit den anderen bürgerlichen Parteien diese Verschlechterung der Vorlage beschloßen. Admiral a. D. Brüninghaus, der Führer aller bürgerlichen Parteien in diesem Kampfe, berief sich auf Stimmen aus der Marine, die angeblich solche Verringerung des Gesetzes forderten. Er meinte, daß der Wind dieser Wind aus dem Norden unabweisbar sei. Mit Recht wurde ihm vom Genossen Rosenfeld erwidert, daß der Wind aus dem Norden schon am 9. November gerade unsere Segel geschwellt habe. Dieser Wind werde nach Annahme dieser Verschlechterung des Gesetzes in Zukunft erst recht gerade unsere Segel schwellen.

Noch größer ist eine andere gestern beschlossene Verschlimmerung des Gesetzes. Am Donnerstag war es gelungen, aus der Vorlage die Bestimmung zu beseitigen, daß Soldaten schon dann in Haft genommen werden können, wenn die Aufrechterhaltung der militärischen Disziplin sie fordere. Eine unerhörte Kaufschußbestimmung, die jede Verhaftung möglich macht! Heute verlangten alle bürgerlichen die Wiederherstellung dieses Paragraphen. Wiederum protestierten Genosse Dr. Rosenfeld und Dr. Kadbruch (Soz.) im Interesse der Soldaten, die aller Willkür ihrer Vorgesetzten preisgegeben würden. Vergeblich! Die reaktionäre Mehrheit des Reichstags beschloß diese Auslieferung der Soldaten an die Militärbefehlshaber.

Unter diesen Umständen mußte die Frage entstehen, ob unsere Genossen überhaupt noch für die Vorlage stimmen könnten. Wenn sie es schließlich taten, so nur, weil das Gesetz allen bisher den Militärgerichten unterstellten immerhin gewisse Erleichterungen bringt. Wie recht sie damit die Vorlage beurteilen, geht daraus hervor, daß den Deutschnationalen und Volksparteilern das Gesetz trotz der heute angenommenen Verschlechterungen unannehmbar war. Gegen ihre Stimmen beschloß der Reichstag die Annahme des Gesetzes in dritter Lesung.

Damit ist die Militärgerichtsbarkeit endlich beseitigt. Was die Nationalversammlung nicht fertig brachte, ist heute dem Reichstag gelungen, nicht zuletzt dank der unermüdbaren Arbeit unserer Genossen. Wir werden sehen, wie sehr die Zivilgerichtsbarkeit mit den militärischen Prozessen fertig wird. Vertrauen zur bürgerlichen Rechtspflege haben wir nicht. Aber sie ist gegenüber der Militärgerichtsbarkeit doch ein kleiner Fortschritt. Erst die Beseitigung des Klassenstaates wird die Möglichkeit schaffen, eine Rechtspflege durchzuführen, die wirklich diesen Namen verdient.

## Der Sitzungsbericht

Ein Antrag des Reichsministers des Innern auf Genehmigung des Strafverfahrens gegen den Abg. Crippien geht an den Ausschuss.

Es liegen über 40 Anfragen vor. Ein großer Teil von ihnen muß abgelehnt werden, weil die Antragsteller nicht anwesend sind. Abg. Frau Schuch (Soz.): Kann die Reichsregierung angesichts der Kostage dieser Unmittelbarkeiten vor dem Abschluß ihres Studiums sitzender Studierender Beihilfen gewähren?

Staatssekretär Schulz: In den Ländern sind bereits Maßnahmen getroffen oder in Vorbereitung; die Reichsregierung kann nicht eingreifen.

Die teilweise Zensur über das „Gothaer Volksblatt“ — Anfrage des Abg. Voss (U. Soz.) — ist erfolgt, weil die Zeitung durch fortgesetzte Angriffe des Leutnants Sieland als Verursacher der Tötung von 100 Gothaer Arbeitern zu tätlichen Angriffen auf den Leutnant geführt hat.

Auf die Anfrage des Abg. Siebel (Soz.) betreffend Vermeidung von Massenentlassungen der Angestellten in Reichsbetrieben wird erwidert: Die Reichsregierung steht durchaus auf dem Standpunkt, daß in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise Massenentlassungen nach Möglichkeit vermieden werden. Angesichts des für bestimmte Reichsbehörden angeordneten Abbaues lassen sie sich aber nicht völlig vermeiden. Die Reichsregierung ist auch weiterhin bereit, für die anderweitige Verwendung freierwerdender Arbeitskräfte über soziale Richtlinien bei dem erforderlichen Abbau mit den beteiligten Organisationen ins Einvernehmen zu treten.

Auf Anfrage der Abg. Frau Teusch-Röhl (Zentr.) teilt Ministerialrat v. Jacobi mit, daß eine Erhöhung der Unterstützung für die Familien der Kriegsgefangenen und Vermissten nicht in Aussicht gestellt werden kann.

Abg. Simon (U. Soz.) führt Beschwerde darüber, daß in Augsburg Mannschaften der Reichswehr als „unverlässig“ entlassen worden seien, weil sie während des Kampfes treu zur Verfügung standen und gegen russische Offiziere Stellung nahmen.

Major v. Schleich: Die gegen die Offiziere erhobenen Anschuldigungen haben sich als haltlos und unecht erwiesen. (Rufe bei den U. Soz.: Wie in m. r.) Dagegen zeigte sich, daß ein Kreis von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften die Maßnahmen der Behörden zur Weiterentwicklung zur Kenntnis gebracht hatte. Ein solches Verhalten ist in hohem Maße geeignet, die Manneszucht und den inneren Zusammenhalt der Truppe zu untergraben. (Große Unruhe bei den U. Soz.) und widerspricht der klaren Anordnung des Reichspräsidenten und der Regierung, daß die Politik von der Reichswehr ferngehalten werden soll. (Unruhe bei den U. Soz.)

Abg. Simon-Schwaben (U. Soz.): Ist das Reichswehrministerium und die Ämten von Augsburg einzufordern und sie dem Untersuchungsausschuss zu übergeben?

Major v. Schleich: Ich bin nicht ermächtigt, darüber etwas zu erklären. (Rufe bei den U. Soz.: So versteht man sich!) — So werden die Kapitulanten geschickt!

Auf eine Anfrage der Abg. Frau Dr. Wüders (Dem.) wird erwidert, das passive Wahlrecht der Frauen zu den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten werde erst in der in Vorbereitung befindlichen Novelle zum Arbeitsrecht geregelt werden.

Dem Abg. Goldmann (U. Soz.) wird auf eine Anfrage erwidert, daß die Reichswehr genötigt sei, Uebungen im Straßensport abzuhalten.

Abg. Kunert (U. Soz.) führt in einer Anfrage Beschwerde gegen die vom Raumburger Schwurgericht gefällten Urteile gegen Teilnehmer am großen mitteldeutschen Streik. Vom Regierungssitz wird geantwortet, daß das von der preussischen Justizverwaltung erzielene Material noch nicht eingegangen sei. Ein Einschreiten der Regierung gegen das Streikverbot des Landgerichts 2 Berlin in Sachen des Berliner Anwaltsvereins wird von der Regierung abgelehnt.

Abg. Kunert fragt weiter, warum das Strafverfahren gegen den aus dem Marlopprojekt bekannten Hauptmann v. Kessel nicht fortgeführt werde. Die Beantwortung bleibt auf der Tribüne unverständlich.

Auf eine Anfrage der Abg. Frau Jettin (R. F. D.) wird erwidert: Die Anfrage im englischen Unterhaus, wonach der britische General Malcolm in Begleitung deutscher militärischer Vertreter nach Warschau gefahren sein soll, beruht nicht auf einem tatsächlichen Vorgang. Wäre so etwas vorgekommen, so würde die Stellung der Regierung dazu angesichts ihrer Neutralitätserklärung nicht zweifelhaft sein. Damit sind nach zweistündiger Dauer die kurzen Anfragen erledigt.

## Das vorläufige Wehrgesetz

Auf der Tagesordnung steht dann das kleine Wehrgesetz, das entsprechend dem Abkommen von Spa die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht gesetzlich festlegt und festsetzt, daß die Reichswehr nur aus Freiwilligen besteht.

Abg. v. Gallwitz (D. Nat.): Die allgemeine Wehrpflicht soll abgeschafft werden. Sachliche Gründe liegen nicht vor. Wegen der Verknüpfung der Abschaffung der Dienstpflicht mit den formalen Bedingungen über die Gründung der Reichswehr müssen wir die ganze Vorlage ablehnen, obwohl wir einen Ausbau der Reichswehr wünschen. Es ist meinen Freunden ein Bedürfnis, des ruhmreichen alten Heeres zu gedenken und seiner hundertjährigen ruhmvollen Geschichte. (Lebhafte Beifall. Großer Lärm bei den U. Soz. Zurufe der U. Soz.: Endlich gibt es freie Menschen!) Ich sehe im Geiste noch einmal die ungezählten Millionen vor mir, die das Waffenkleid getragen haben. (Großer Lärm bei den U. Soz. und Rufe: Hörder!) Diejenigen, die ihre Pflicht getan haben, haben die Soldatenehre in guter Erinnerung. Wohl denen, die draußen unter dem Regen liegen und den Niedergang des Reiches nicht mehr erlebt haben. (Lebhafte Beifall rechts. Großer Lärm bei den U. Soz. Die Abg. Ledebour und Hoffmann springen erregt auf und schreien: Sie sind schuld an dem Zusammenbruch! Sie sind der Fluch der Witwen und Waisen! Große Unruhe rechts und Entrüstungsrufe.) Preis und Heil dem alten deutschen Heere, der alten Marine, unserem herrlichen deutschen Reiche. (Stürmischer anhaltender ungeheurer Beifall rechts, tobender Lärm bei den Unabhängigen, die immer wieder rufen: Nieder mit dem Heere und dem Militarismus!)

Abg. Dr. Rosenfeld (U. Soz.) wird von der Rechten mit großer Unruhe begrüßt; Sie haben das große Elend hervorgerufen und sind schuld an allem Unglück. (Stürmische Zurufe rechts.) Amtliche Abgeordnete der Deutschnationalen Volkspartei und die meisten der Deutschen Volkspartei verlassen den Saal. Wir freuen uns über die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht, denn sie hat erst den Militarismus möglich gemacht. Die Vorlage ist nur eine Abschlagszahlung, wir ruhen nicht, bis der gesamte Militarismus beseitigt ist. (Beifall bei den U. Soz.)

Abg. v. Kardorff (D. Vp.): Wenn wir dem Entwurf zustimmen, so tun wir das mit bitterem Empfinden. Es wird wieder einmal soweit kommen, wenn auch wir es nicht mehr erleben, daß wir in Wahrheit ein freies Volk sind. (Lebhafte Beifall, Lärm bei den U. Soz.)

Abg. Schilding (Dem.): Es gibt wohl niemand, der nicht der Meinung ist, daß der heutige Zustand ein unhaltbarer ist, wo wir schuldlos dastehen, während die anderen europäischen Völker Millionenheere haben. Die erhebliche Wirkung, die unzweifelhaft mit der allgemeinen Wehrpflicht verbunden war, müssen wir unbedingt retten. Deshalb hat meine Fraktion auch die Forderung auf das wirtschaftliche Dienstjahr wieder aufgenommen und einen dementsprechenden Antrag vorgelegt. Dadurch wird ein großer Schritt getan auf dem Wege zur sozialen Gemeinschaft, ganz abgesehen von den wirtschaftlichen Vorteilen eines solchen Gesetzes. (Beifall bei den Dem.)

Abg. Breitscheid (U. Soz.): Die Herren von der Rechten verlangen Rücksichtnahme auf ihr Gefühl der Trauer, haben Sie immer Rücksicht genommen auf unsere Gefühle und Wünsche? (Sehr richtig links.) Herr v. Gallwitz und seine Kameraden haben es leicht für die allgemeine Wehrpflicht einzutreten, sie haben als Offiziere nur die Vorteile genossen, die Gefühle des armen, gezeichneten, drangalierteren Mannes haben sie nie kennen gelernt. (Sehr richtig links, stürmische Gegenrufe rechts. — Anhaltende Unruhe.) Wenn hier gesagt wird, daß der Ententemilitarismus jetzt bühne, so antworte ich, daß es Sache des französischen Proletariats ist, sich mit seinem Militarismus abzugeben; wir müssen ihm helfen, indem wir unseren Militarismus beseitigen. Die Ent-

waffung und Abrüstung Deutschlands wird der Beginn der Entwaffnung und Abrüstung Europas und der ganzen Welt sein. Das Wesentliche am Militarismus ist der Geist der Regierender und der Einsicht, den die Wehrmacht auf die gesamte Politik ausübt. (Zuruf: Sie sind der Totengräber des deutschen Geistes.) Wir sind stolz darauf, die Totengräber dieses militaristischen Geistes zu sein, die Totengräber des deutschen Volkes sind wir nicht. (Jawohl, jawohl! — Andauernde Zwischenrufe und Anrufe.) Wir sind stolz davon entfernt, alle Methoden des russischen Bolschewismus zu unterrichten. Unsere Genossen waren es, die den Bolschewisten durch Telegramme klar gemacht haben, daß solche Todesurteile nicht gefällt werden dürfen. (Sehr richtig bei den U. Soz.) Die Freiheit des Volkes erziehen wir nicht in der Befreiung vom fremden Joch, sondern vor allem in der Befreiung vom eigenen und internationalen Kapitalismus. (Lebhafte Beifall bei den U. Soz.)

Abg. Schöpplin (Soz.): Der Gesetzentwurf ist eine selbstverständliche Folge des durch unsere Niederlage geschaffenen Friedensvertrages. Den an sich guten Gedanken des Herrn v. Schilding, der ein einjähriges Wirtschaftsdienstjahr verlangt, lehnen wir in diesem Augenblick ab, ohne seine stützlichen Vorteile verkennen zu wollen. Wir müssen ihn ablehnen aus der augenblicklichen innerpolitischen Situation heraus, die ihn in diesem Zusammenhang unmöglich macht, nicht zuletzt auch wegen der Wirkung im Ausland, wo das zeitliche Zusammenfallen mit der Abschaffung der Wehrpflicht übel gedeutet werden könnte.

Abg. Frau Wurm (U. Soz.): Den Antrag auf das wirtschaftliche Dienstjahr müssen wir in dieser Form natürlich ablehnen. Ganz abgesehen von der schmerzlichen Konkurrenz, die in dieser Zeit wirtschaftlicher Not am allermeisten angeht, hat er für die Kinder des Proletariats ohnehin keine Bedeutung, die von Jugend auf in schwerer Arbeit stehen. Wir fordern eine einheitliche Schule mit dem Ausschlag der Begabten, unbeschadet der Klassenzugehörigkeit. (Beifall bei den U. Soz.)

Abg. Haas (Dem.): Die Trauer über das Ende der allgemeinen Wehrpflicht, die eine soziale Einrichtung war, teilen auch wir. Die idealen und wirtschaftlichen Vorteile des von uns geforderten Wirtschaftsdienstjahres sind viel zu wenig berücksichtigt worden. Wir glauben, daß es ein wertvolles Mittel sein wird zur Erziehung der Volksgemeinschaft, der Überwindung des Klassengeistes und zum Wiederaufbau Deutschlands. (Beifall h. v. D.)

Abg. Leist (Vap. Vp.): Die Abschaffung der Wehrpflicht wäre erwidrig, hätten wir sie freien Willens beschließen können. So folgen wir dem harten Druck der Notwendigkeit.

Reichswehrminister Dr. Seidler: Der Gesetzentwurf ist kein Aufschub des Selbstbestimmungsrechts der Völker, sondern er ist die Erfüllung des Friedensbittens von Versailles. Dieser uns aufgewungene Zustand wird nicht von Dauer sein. (Hört! Hört! bei den U. Soz.)

Darauf wird die Vorlage in zweiter und dritter Lesung gegen die Rechte (mit Ausnahme der Abg. v. Kardorff und Becker-Hessen (D. Vp.)) angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des

## Kohlensteuergesetzes.

Das Gesetz soll bis zum 31. März 1921 gelten.

Abg. Reil (Soz.): Wir haben schon im Jahre 1917 die größten Bedenken gegen diese Steuer gehabt und sie von jeher abgelehnt. Aber heute handelt es sich nicht mehr um die gleiche Kohlensteuer wie damals, machte sie damals 3,50 M. pro Tonne aus, so heute 34 M. (Hört! Hört!) Auf diese Weise kostet die Tonne heute 207 M., die im Jahre 1917 noch 20 M. kostete und die Regierung war nicht in der Lage, zu versprechen, daß die in der Presse bereits angekündigte weitere Steigerung um 25 M. nicht eintreten werde. Wir haben deshalb im Ausschuss den Antrag eingebracht, die Kohlensteuer nicht länger als auf ein Vierteljahr zu verlängern und gleichzeitig in einer Entschließung die Regierung zu ersuchen, dem Reichstag innerhalb dieser Zeit Vorschläge zur Sozialisierung des Kohlenbergbaues zu unterbreiten. Der Ausschuss hat unsere Anträge leider abgelehnt, die wir infolgedessen hier noch einmal dem Plenum stellen. Wir wollen dem Reich nicht die nötigen Mittel entziehen, deren es bedarf, wir wollen aber das Wohl des Volksganges und die Hebung der Gesamtwirtschaft mit allen Mitteln erreichen. (Beifall.)

Abg. Eickhorn (U. Soz.): Ich kann unserer Finanzpolitik nicht den Vorwurf erwidern, daß sie sich nicht von der sozialen Gerechtigkeit leiten läßt, denn schon an und für sich ist eine Kohlensteuer das Gegenteil einer sozialen Steuer. Die Folgen der vorhin genannten Aufwärtsentwicklung der Kohlenfrage sind außerordentlich verhängnisvoll sowohl für die Industrie wie für den Hausbrand. Mit Worten kann man den Aufbau nicht vollziehen, sondern mit Taten. Diese Taten bestehen darin, daß man

## endlich mit dem Preisabbau beginnt

und das kann nur bei den Rohmaterialien geschehen. Wenn irgend ein Betriebszweig reif für die Sozialisierung ist, dann ist es der Kohlenbergbau, was wir aufs entschiedenste fordern. (Beifall.) Wir lehnen infolgedessen die Kohlensteuer ab, und bitten Sie um Zustimmung zu unserer Entschließung über die Sozialisierung. (Beifall bei den U. Soz.)

Das Gesetz wird unter Ablehnung der sozialistischen Abänderungsanträge in der Gesamtabstimmung in zweiter Lesung angenommen.

Zur sofort vorgenommenen dritten Lesung gibt Abg. Reil (Soz.) die Erklärung ab, daß angesichts der Verlängerung der Steuer für acht Monate die sozialdemokratische Fraktion in der dritten Lesung den Gesetzentwurf ablehnen müsse. Es erfolgt Annahme gegen die Stimmen der beiden sozialistischen Fraktionen.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit.

Zu dem von sämtlichen bürgerlichen Parteien eingebrachten Abänderungsantrag, lautend: „Die Militärgerichtsbarkeit wird, abgesehen von den Strafverfahren in Kriegssachen und gegen die an Bord von im Dienst gestellten Kriegsschiffen eingeschifften Angehörigen der Reichsmarine aufgehoben“, der eine Ausdehnung des letzten Restes der Militärgerichtsbarkeit auf größere Teile der Marine bringt, erklärt Abg. Kadbruch (Soz.): Die bürgerlichen Parteien haben uns mit einem Antrag überempfindlich, die Militärgerichtsbarkeit auch für Schiffe im Heimatgebiet aufrecht zu erhalten; dieser Antrag ist verfassungswidrig.

Abg. Rosenfeld (U. Soz.) versucht, mehrmals das Wort zu ergreifen — dem Präsidenten gelingt es erst nach längerer Zeit, ihm Gehör zu verschaffen. — Einschränkung der Untersuchungsfrist ist dringendstes Erfordernis. Seit November 1918 haben ungezählte Unschuldige im Gefängnis gesessen. (Die Unruhe dauert an und macht die Ausführungen des Redners unverständlich.)

Der bürgerliche Antrag bleibt in der Abstimmung zunächst zweifelhafte. Es ist Hamamelprung notwendig, der die Annahme mit 188 bürgerlichen Stimmen gegen 169 sozialistischen Stimmen ergibt. (Die demokratischen Abgeordneten Schüding, Erkelenz und Brodau haben gegen den bürgerlichen Antrag gestimmt.)

Unter der Feststellung, daß Zweidrittel aller Mitglieder des Hauses anwesend sind, wird der Gesetzentwurf über die Abschaffung der Militärgerichtsbarkeit mit allen gegen die Stimmen der beiden Reichtsparteien angenommen. Es wird noch festgestellt, daß mehr als Zweidrittel aller Anwesenden für die Aufhebung gestimmt haben.

Zum Punkt Rot-Etat, Haushalt des Reichsverkehrsministeriums bringen die Abg. Gresselt (U. Soz.) und Roguhr (Soz.) verschiedene Beschlüsse über den anlässlich des Kampfes eingeschickten Untersuchungsaußschusses vor. Sie beantragen ferner die baldigste Unterzeichnung des nach drei Monaten abgeschlossenen Tarifvertrages.

Reichsverkehrsminister Gröner erklärt, daß er seine Entschlossenheit vollkommen selbständig fesse und in der hohen Beamtenchaft keine Spur von reaktionären Geist finden werde. (Beifall.)

Der Haushalt des Reichsverkehrsministeriums und des Reichsministeriums zum Wiederaufbau wird unverändert angenommen. Nächste Sitzung Sonnabend, den 21. Juli, vormittags 11 Uhr: Erste und zweite Beratung über das Entwaffnungsgesetz, preussische Stimmen im Reichstag, Rot-Etat. — Schluß 8 Uhr.

**Theater und Vergnügungen**

**Volkshöhle**  
7 1/2 Uhr:  
Bruder Martin  
3 U. Die Niederrhein

**Großes Schauspielhaus**  
Karlstadt  
7 Uhr: Julius Caesar  
(Abteilung, V. Abend)

**Deutsches Theater**  
8 Uhr:  
Jed und Hampelmann

**Kammerpiele**  
7 1/2 Uhr: Die Hofbräde.

**Neues Schauspielhaus**  
7 1/2 Uhr: Die Schiffe der Pandora

**Theater des Westens**  
7 1/2 Uhr:  
Der Kabinenwarter

**Königsgräber Straße**  
7 1/2 Uhr:  
Geständnis

**Komödienhaus**  
7 1/2 Uhr: Der letzte Walzer.

**Berliner Theater**  
7 1/2 Uhr: Der letzte Walzer.

**Trianon-Theater**  
7 1/2 Uhr: Der große Erfolg  
Das höhere Leben  
Der Säbrenfried

**Residenz-Theater**  
7 1/2 Uhr: Der große Erfolg  
Die Raschhofs  
Der gute Ruf

**Bessing-Theater**  
7 1/2 Uhr: Desopdine Konstantin  
Das Glas der Jungfrau

**Deutsches Künstler-Theater**  
7 1/2 Uhr: Clubleute

**Neues Volkstheater**  
7 1/2 Uhr: Die 3 Zwillinge

**Neues Operettenhaus**  
Direktor Jean Aron  
Abend 7 Uhr:  
Georges Favre's  
Nationalistisch, jüdisch, patriotisch  
Vorher:  
Prinzessin Friedl.

**Rose-Theater**  
7 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.  
Besondere täglich:  
7 Uhr: Die Nacht um d. Erde.

**Ehemaliges Voigt-Theater**  
7 1/2 Uhr:  
Sommerbühne  
Täglich nachm. 4 1/2 Uhr:  
Bunter Teil  
Abends 7 1/2 U.: Die Dame vom Circus

**Balthasar-Theater**  
7 1/2 Uhr:  
Kasernenluft.

**Apollo-Theater**  
Friedrichstr. 218  
7 1/2 U. Abends  
Sonntags 7 1/2 U.  
Müßertreffliches  
Variete-Programm!

**Kammer-Tanzspiele**  
Wilhelmstr. 6, am Walladorfplatz  
Telefon: 2400  
Tägl. 7 1/2 Uhr: Orient, Ballett  
und Schachzettel-Tänze

**Theater am Kolonnen-Platz**  
**Elite-Sänger**  
Nur noch bis 31. V.  
Täglich 7 1/2 Uhr.  
Gedoppeltes Original-  
Leipzig'sches Frie-  
w. über-Männer.  
Sont. d. 1.8. Wieder-  
auftr. d. beliebte Elite-Sänger.

**NEUE WELT**  
Königsplatz 108/114  
Täglich  
Konzert und Variete-  
Vorstellung  
(12 erstklassige Nummern)  
Vollständig neues Programm  
Jeden Mittwoch: Benefizfest  
Jeden Donnerstag:  
Elite-Tag u. Feuerwerk  
Donnerstage, Mittwochs,  
Donnerstage und Sonntags  
In Kleinfestung: Geister Ball  
Königsplatz 110 u. Sonntag  
4 Uhr, o. d. anderen Tagen 5 Uhr.

**Berliner Brater**  
Kolonnen-Platz 7-9  
12 Variete-Sensationen 12  
In der  
Tanz-Halle  
Großer Ball  
Königsplatz 114

**Sommertheater Groß-Berlin**  
Hafenheide 15 Neukölln Hafenheide 15

Heute Sonnabend  
Uraufführung  
**November-**  
**sturm**

Vollständig in 3 Akten  
von Emil Daxhoff

Verfasser der  
„Internationale“

Sehr erhöhte Preise

Vorher ab 7 1/2 Uhr: Spezial-Programm

**VARIETE-GARTEN**  
Königsplatz 15  
Heute letzter Tag  
Das große Elite Variete-Programm  
Jeden Mittwoch FEUERWERK Jeden Donnerstag

**Volkshöhle, Theater am Kolonnenplatz**  
1. bis 12. August, abends 7 1/2 Uhr:  
**Der Ruhreigen.**  
Oper von Wilhelm Kienzl  
unter Mitwirkung des Wiltcher-Orchesters.  
Spielleitung: Maximilian Moris.  
Sonnabends und Sonntags, nachmittags 3 Uhr,  
bei kleinen Preisen  
„Die Niederrhein“, Operette von Johann Strauß.

**Trauringe**, enorm billig  
Sakotengold 600 gr. Stück 130 Mk. an  
14 Kr. 500 70  
5 330 40  
D. Gode, Berlin D, Markensstr. 44 (vic-a-vie Jandorf)

**Cirkus Busch**  
Gebäude  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Gr. Spezialitäten - Vorstellung  
**? Paris ?**

**Modeller Schuppenhaus**  
Sonntag  
**Gr. KINDER-FEST**  
Spezialitäten-Vorstellung  
Anfang 3 Uhr

**Turn-Verein „Fichte“**  
M. d. U. L. u. Sp. B.

Sonntag, den 1. August 1920  
Großes  
**Sommer- u. Kinderfest**  
auf dem Vereinsplatz Treptow, Köpenicker Landstr.

Konzert, turnerische und artistische Aufführungen,  
Kinderspiele, Verlosung, Verloschieten u. s. w.  
Eintritt 1.00 Mk. Anfang 3 Uhr. Kinder frei.  
Regen Platz frei. Die Turnplatzkommission.

Von der Reise zurück  
**J. KIRSCH, Dentist**  
Berlin SO 16, Michelsdammstr. 74. Ecke Köpenicker Str.  
Sprechst. 9-1 u. 3-6. I. Hause d. Paulsenh. Apotheke.  
Sonntags 10-12. Tel. Moritzplatz 11764.

**Keine Wanze mehr**  
Kammerjäger Berg's Radikalmittel  
„Necodal“ - Erfolg verlässlich - Restlos Vertilgung.  
Beste Zeit zur Bräutervermittlung  
Kinderleicht anzuwenden, unbewährt in Doppelpackungen  
Verkauf: Sämtliche Warenhäuser A. Wertheim  
Bitte ausdrücklich nur Necodal zu verlangen.

**Spezial-Arzt**  
Dr. Schott für Geschlechts-,  
Haut-, Frauenleiden, Haut-, Frauenleiden,  
harnröhren, Mastdarm, nerv. Schwäche, gegen Venen-  
krankh. Gicht, Nerven, Bluterkrankungen, im höchsten Aus-  
maß „Dijes“ geöffnet u.  
Nur Rosenthaler Str. 69-70  
Damen (special)  
Rosenthaler Platz.

**Spezial-Arzt**  
für alle Geschlechtskrankheiten.  
Harn-, Frauenleiden, Bluterkrankungen, Salvarsan + Sur.  
Behandlung schnell, sicher, ohne Bewusstlosigkeit. Mäßige Preise.  
Hilfsanstalt Dr. med. Lommer. 10-1, 4-7 1/2, 6. 10-12.  
**Brunnenstr. 185 (Rosenth. Platz).**

**Spezialbehandlung**  
für Haut- und Geschlechtsleiden  
bei Männern, Frauen, Bluterkrankungen, nerv. Schwäche, Ge-  
handl. schnell, sicher, mögl. ohne Bewusstl. Ausk. kostlos.  
Rühm. Andreasstr. 75, Sprech. 10-12, 5-7 1/2, Sonn. geschlossen.

**Spezial-Behandlung** f. Geschlechts-,  
Frauenleiden, harnröhren, Mastdarm, nerv. Schwäche, nerv.  
Schwäche, Bluterkrankung, Salvarsan + Sur., Bestenfalls  
Spezial-Kerzyl.  
Hilfsanstalt „Löser“, Münzstr. 9  
nabe Alexanderplatz, 9-1, 4-6, Sonn. 10-12. Damenzimmer sep.

**Briefmarken, Münzen**  
kauft Grossmann, Johannisstr. 4  
Norden 1062L.

**Kupfer 8,50**  
**Messing 4,25**  
Zinn bis 30,-  
Weißmetall b. 20,-  
L. Rosenthaler, Steinwegstr. 18  
II. Bismarckstr., Jungfernst. 23  
111. Berlin N., Malchow Str. 26

**Deutscher Metallarbeiter-Verein**  
Verwaltungsstelle Berlin.

**Todes-Anzeige.**  
Der Kaiserin zur Nachricht, daß folgende Mitglieder ge-  
storben sind:  
Der Metallarbeiter  
**Erich Hummel**  
Märzstr. 143a, am 27. d. Mts.  
Die Beerdigung findet am Montag, den 2. August,  
nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Gethsemani, Post.  
Ein Beisetzungsgebet nicht mit.

**Nachruf.**  
Der Arbeiter  
**Ferdinand Spann**  
Tegelstr. am 23. d. Mts.  
Der Maschinenarbeiter  
**Max Mayer**  
am 23. d. Mts.  
Die Arbeiterin  
**Else Lietz**  
Grunerländer Str. 53, am 24. d. Mts.  
Eure ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.

**Danksagung.**  
Für die demnächstige Teil-  
nahme bei der Beerdigung  
unserer lieben Eltern  
**Rudolph Ehrl**  
sagen wir allen Herrn u.  
Bekanntem sowie d. Verb.  
d. freien Volk u. Schenk-  
weise und des Genschen  
Kreises für seine lieben  
Worte unsern verbind-  
lichsten Dank.  
Die Trauernden: **Wahlmann**.

**Graphisches Kartell**  
Montag, den 2. August, nachmittags 4 Uhr, findet im  
Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 15, eine

**Bersammlung**  
aller in Reichs- und Staatsbetrieben beschäf-  
tigten Buchdrucker, Buchbinder, Buchdruck-  
hilfsarbeiter, Lithographen u. Steindrucker  
statt.  
Tagesordnung: Stellungnahme zum Tarifabschluß-  
für Betriebe, welche einen Vertreter haben, hat dieser an-  
bedingte zu erscheinen.  
Das Kartell der Graphischen Verbände.

**Schnellaufbohrer,**  
Werkzeughöher, neue,  
Schwirlgelleinen  
kauft zu allenhöchsten Tages-  
preisen  
**Menschel,**  
Mantel, Köpferstr. 22.

**Sollnowstr. 5, Hof**  
Kupfer bis 9,00 Mk.  
Messing . 4,00  
Zinn . 2,25  
Spezialbohrer höchstpräzise

**!!! Geld !!!**  
Für jede Werkstatt, höchste  
Ankaufpreise f. Messing, Zinn,  
Weißmetall, Gold, Silber, Kupfer,  
Zapfen, Wäcker, u. s. w. **Wahl-**  
Goldschm. 41 III, Ucker-Rodstr.

**Einsegnungs-Anzüge** Berlin SO **M. Schulmeister** Berlin SO **Prüfungs-Anzüge**  
Dresdener Str. 4 Kottbuser Tor

**Conrad**  
**Wahl**  
Schuhfabriken  
Burg b. Mgdb.

**Oeffentliche Erklärung.**  
Um unsere 1500 Arbeiter weiter beschäftigen zu können, haben wir uns entschlossen, die gesamten Lager unserer Verkaufsstellen in Schuhwaren mit bedeutendem Verlust abzustossen. Wir bitten besonders unsere alten Kunden, rechtzeitig zu wählen.

**ab 3 Uhr nachmittags**  
Beginn des Sonderverkaufs in den untenstehenden Filialen

Herrenstiefel ..... 138.-  
Damenstiefel ..... 118.-  
Halbschuhe ..... 108.-  
Mädchenstiefel  
Gr. 27/30 54.- Gr. 31/32 64.- Gr. 36/38 84.-

**Garantie:**  
Leder in guter Verarbeitung

Eigene Verkaufsstellen in Berlin:  
Andreasstrasse 50 Frankfurter Allee 22 Oranienstrasse 2a Spittelmarkt 15 Neukölln, Bergstrasse 50/51  
Deusselstrasse 29 Friedrichstr. 240/41 Potsdamer Strasse 50 Turnstrasse 41 Charlottenburg  
Brunnenstrasse 37 Friedrichstr. 130 Rosenthaler Strasse 14 Wilmersdorfer Strasse 123/28  
Danziger Strasse 1 Müllersstrasse 3 Schillstrasse 16 Wrangelstr. 49 Potsdam, Brandenburger Str. 54

Die Schreckensherrschaft in Polen Die Aera Daszynski

Die kommunistische Arbeiterpartei Polens wendet sich mit einem Aufruf an die Arbeiter aller Länder, in dem sie, nach einer Schilderung der durch das verbrecherische Kriegsabenteuer heraufbeschworenen Lage, folgende erschütternde Darstellung der Schreckensherrschaft in Polen gibt: Polen steht vor einer bourgeoisen Militärdiktatur, vor dem weißen Terror.

Die sozialistische Partei Polens (P. P. S.), die Partei Daszynski und Liebermann, hat sich als unfähig erwiesen, in der gegenwärtigen Krise irgendeine Rolle zu spielen. Die Herren Daszynski und Konforty haben für die Kriegskredite gestimmt, die Aushebungen der Rekruten bewilligt und nach der Einnahme von Kiew Pilsudski, den „Reichreichen Helden“, bejubelt.

Die „sozialistische“ Presse heult im Chor mit der Reaktion gegen die Sowjets und ruft das Proletariat zu den Waffen für die Verteidigung des Vaterlandes, das durch niemand bedroht ist. Die P. P. S. richtet gleichzeitig einen Aufruf an alle sozialistischen und Arbeiterorganisationen der Welt, in welchem sie ihre unqualifizierbare Haltung durch eine Reihe der frechen Lügen zu rechtfertigen sucht und Sowjetrußland mit aus den Klauen der bourgeoisen Presse geschöpften Verleumdungen überhäuft.

Der Belagerungszustand ist über das ganze Land verhängt. Die legale Arbeiterpresse, selbst die rein gewerkschaftliche, ist soweit sie nicht die Schuchmarke P. P. S. trägt, eingestellt. Die Truppen sowie Gendarmereieinheiten drängen in die Arbeiterheime ein, zerstören die Einrichtung und verhaften die Gewerkschaftsfunktionäre. An manchen Orten, wie zum Beispiel in den Gebieten von Starachowicz, haben die Arbeiter die Provozierer der Soldateska mit dem Generalstreik beantwortet und die verhassten Genossen mit Bruchialgewalt wieder befreit.

Alle diejenigen, die in den Gewerkschaftsversammlungen ihre Stimme gegen die rasanpatriotischen Vorschläge der P. P. S. erheben zu erheben wagen, werden entweder beim Verlassen der Versammlung oder einige Stunden später durch die Agenten der inneren Verteidigung (Militärgendarmereie) unsichtbar verhaftet und verschwinden in den verpesteten Gefängnissen der Bourgeoisrepublik. Die Gefangenen werden unablässig beschimpft, beschlagen und oft der Tortur unterworfen.

Seit der Bildung der „Freiwilligenarmee“ ist die Straße der Herrschaft der aus jungen Bourgeois, Schülern und Studenten bestehenden bewaffneten Banden unterworfen, die sich, zusammen mit dem Abkommen aller Gewerkschaftsgruppen zum Bürgerkrieg rufen. Die patriotische Begeisterung wird den Passanten mittelst der Bajonette beigebracht. Es genügt, vor einem der Schmutzplakate gegen die Sowjets, die auf Schritt und Tritt die Mauern bedecken, keine chauvinistische Gefühle zu bezeigen und man wird als „Polshwit“ behandelt.

Gerüchtwiese verlautet, daß bald französische Kolonialtruppen einreisen sollen, um die polnische Armee zu verstärken. Diese schwarzen Truppen würden zweifelsohne dazu verwendet werden, die Arbeiterbevölkerung Polens im Saume zu halten. Es ist an den französischen Genossen, wirksame Maßnahmen zu ergreifen, damit diese verachtungswürdige Schmach nicht zur Wirklichkeit werde.

Man hat in der letzten Zeit begonnen, Hunderte von kommunistischen Gefangenen aus den überfüllten Gefängnissen und Festungen an unbekannte Orte zu schaffen. Den Verwandten der Inhaftierten wird jede Auskunft über ihren neuen Aufenthalt verweigert. Es scheint, daß ein Teil der Gefangenen in jene Konzentrationslager gebracht wird, wo die Gefangenen der Roten Armee schmachten. Das Typhusfieber richtet dort solche Verheerungen an, daß der Aufenthalt an diesen verfluchten Orten einem Todesurteil gleichkommt. Ueberdies erklären die Generaln und die Militärs offen, daß beim ersten Anzeichen einer Revolution alle in ihre Gewalt befindlichen Kommunisten unverzüglich erschossen würden.

Das außer das Gesetz gestellte polnische Proletariat, das aller legalen Mittel der Aktion beraubt ist, hat von der koalitierten Reaktion einen furchtbaren Schlag zu gewärtigen.

Der Aufruf der polnischen Kommunisten appelliert an die Solidarität der Arbeiter der ganzen Welt. Er betont mit Recht, daß die Arbeiter nicht warten dürfen, bis sich in Polen die namenlose Barbarei der ungarischen Reaktion wiederholt. Die sozialistischen Parteien aller Länder sind eine Pflicht, die dieses Unheil vom polnischen Proletariat abzuwenden vermag. Der Wille dazu muß überall geweckt werden. Ueberall müssen die Arbeiter ihre Stimme dagegen erheben, daß Polen sich in ein zweites Horthy-Ungarn verwandelt, und daß unter der Regierung des Sozialdemokraten Daszynski der weiße Terror seinen Schatten über Polen wirft.

Gewerkchaftliches

Reichstarif im Bankgewerbe

Der Schlichtungsausschuss, der im Reichsarbeitsministerium unter dem Vorsitz von Ministerialrat Siggler zusammengetreten war, hat nach längeren Verhandlungen Grundzüge für einen Reichstarif im Bankgewerbe fertiggestellt.

Für die Gehaltsklassen werden zunächst drei Gruppen gebildet, nämlich Bankgehilfen (1), Bankangestellte mit banktechnischer oder kaufmännisch gleichwertiger Vorbildung für einfachere Arbeiten (2), Bankangestellte mit der gleichen Vorbildung für höhere Arbeiten als in Gruppe 2 (3). Selbständige Bankangestellte in leitender Stellung, denen der Anschluß an den Tarifvertrag freigestellt ist, erhalten, wenn sie davon Gebrauch machen, zu den Gehaltsstufen der Gruppe 3 einen Zuschlag von mindestens 10 v. H.

Die Staffelung der Einkommen geschieht für einen Zeitraum von zwanzig Berufsajahren; hierbei sollen die in anderen kaufmännischen Berufen verdachten Jahre, soweit sie nach dem vollendeten zwanzigsten Lebensjahr liegen und nicht zur Lehrzeit gehören, mindestens mit der Hälfte angerechnet werden. Das Mindestjahresentkommen soll im ersten Berufsjahr in Gruppe 1 9120 Mark, in Gruppe 2 und 3 10020 Mark betragen. Es steigt im zehnten Berufsjahr auf 11820 Mark in Gruppe 1, auf 13740 Mark in Gruppe 2, auf 14240 Mark in Gruppe 3, und erreicht im zwanzigsten Berufsjahr die Beträge von 13800 Mark in Gruppe 1, von 16500 Mark in Gruppe 2, und von 18000 Mark in Gruppe 3. Hierzu sollen für verheiratete, verwitwete oder geschiedene männliche Angestellte und Arbeiter mit eigenem Hausstand jährlich 1800 Mark als Haushaltungszulage treten; ferner ist für jedes Kind bis zum vollendeten 18. Lebensjahr eine Beihilfe vorzusehen, die bis zum Alter von sechs Jahren 720 Mark, vom sechsten bis zwölften Jahre 900 Mark, und bei älteren Kindern 1080 Mark jährlich beträgt.

In besetzten Gebieten soll eine besondere Befehungszulage unter denselben Voraussetzungen und in gleicher Höhe in Kraft treten, wie für die Reichsbeamten.

Nach vorliegenden Mitteilungen sind die Bankbeamten mit dem Schlichtungsgericht keineswegs zufrieden. Besondere Mißstimmung erregt die Staffelung der Einkommen und die „Regelung“ der Ueberstundenentlohnung.

Die Organisationen der Bankbeamten werden unter diesen Umständen wohl schwerlich den Reichstarif in der vorliegenden Fassung akzeptieren.

Schiedspruch in der Binnenschifffahrt

Am 28. Juli wurde nach fünfstündigen Verhandlungen folgender Schiedspruch gefällt:

Für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1920 sind folgende Zuschläge zu den Lohnsätzen des Tarifvertrages vom 1. April 1920 zu zahlen:

- a) für sämtliche Berufsgruppen (ausschließlich der Schiffsjungen) . . . . . 22,50 %
b) für Schiffsjungen im ersten Jahre . . . . . 15, — %
„ „ „ zweiten „ . . . . . 17,50 %
„ „ „ dritten „ . . . . . 22,50 %

Das Schiedsgericht empfiehlt bei künftigen Tarifverhandlungen die Frage der Gewährung einer Sommerlohnzulage für das Maschinenpersonal zu regeln.

Ueber die Annahme oder Ablehnung sollten die Parteien sich bis zum 5. August erklären.

Generalversammlung der Schuhmacher

Der in der gestrigen Generalversammlung von Gen. Rodmann erhaltene Geschäftsbericht zeigt, daß die Krise mit ganzer Wucht auch auf die Schuhmacher Berlins drückt. In den industriellen Betrieben ist die Arbeitszeit, trotz vieler Entlassungen auf 24 Stunden höchstens verkürzt. In den Handwerksbetrieben sind Entlassungen, Lohnreduktionen und Lohnrückstellungen eine ständige Erscheinung geworden. Der Tarif wird durchbrochen, indem Arbeiter vor Eintritt der Ferien entlassen werden. Betriebsräte werden gemachregelt. Die Beschwerden beim Schlichtungsausschuss, Demobilmachungskommissionar und bei der Bezirksarbeitskommission bleiben erfolglos. Die Schiedsgerichte legalisieren die Unterbietung des Tarifs. Die Organisation hat unter diesen Erscheinungen naturgemäß zu leiden. Der Mitgliederstand ist um 600 auf 4182 zurückgegangen. Davon sind 750 Arbeitslos und 1800 arbeiten verweigert. Die Ortsverwaltung hat sich darum an den Zentralvorstand mit dem Ersuchen gewendet, in eine Aktion für eine produktive Arbeitslosenfürsorge und Erhöhung der Bezüge einzutreten. Die beabsichtigte Erhöhung der Mitgliedsbeiträge mußte der schlechten Verhältnisse wegen zurückgestellt werden. In der Betriebsratsfrage sind die Vertreter der Schuhmacher für die Einigung eingetreten und es wäre bedauerlich, wenn die gleichzeitig tagenden Betriebsräte der Fa. sich durch einzelne Personen, von der endlich zustande gekommenen Einheit der Arbeiterkchaft absprenge ließen. Am 8. und 9. August wird in Nürnberg die Be-

triebsratskonferenz der Schuhmacher stattfinden. In der sehr ausgedehnten Diskussion zum Geschäftsbericht, spricht auch Genosse Bollmershaus zur Betriebsratsfrage. Nur dem Zwang der Verhältnisse gehorchend, stimmten wir der sogenannten Einigung zu. Die selbständige Betriebsratsorganisation ist der Keim zur Zersprengung der Gewerkschaften. Wir haben damit zu rechnen, daß die Betriebsräte die Gewerkschaften vor Dinge stellen, die ganz unabsehbar sind. Die Gewerkschaften sind berufen, die Träger der Produktion zu sein. Nicht nur im Interesse der Gewerkschaften, sondern im Interesse der ganzen Arbeiterkchaft, haben wir so lange an unserem Standpunkt festgehalten.

Ein Antrag, eine einmalige Unterstützung aus der Lokalkasse von 10 Mark nach 6 Wochen Arbeitslosigkeit, und von 20 Mark nach 8 Wochen, zu gewähren, wurde der Ortsverwaltung überwiesen.

Angenommen wurde ein Antrag, der den Zentralvorstand auffordert, den Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft zu vollziehen. Ebenso die Anträge, eine Hilfskraft auf ein vierel Jahr einzustellen; der Druckerei „Freiheit“ 5000 Mark Druckkosten-Vorschuß auszu zahlen, sowie 500 Mark zum Aufbau des Gewerkschaftshauses in Leipzig zu bewilligen.

Der Kassenbericht des Genossen Köhler wurde zur Kenntnis genommen und dem Kassierer Entlastung erteilt.

Groß-Berlin

Bezirksorganisation 4 Potsdam

Die für Montag angeordnete Konferenz der Obmänner der einzelnen Distriktskommissionen und der Mitglieder des Bezirksaktionsrates vom Bezirk 4, Potsdam, findet erst am Dienstag, den 3. August, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal von Max Blume, Alt-Borsdager, Ecke Neue Bahnhofstraße (Steinhäuser-Stralau-Rummelsburg) statt.

Die Geschäftsleitung.

Wohltätigkeitschwindel

Der Schwindel grassiert auch heute noch unter den verschiedensten Firmen. Neuerdings war mit der Propaganda für das Deutschtum ein Geschäft zu machen. Von der Aufbauzentrale haben wir schon berichtet, wie sie für einige Personen in die Tische gearbeitet hat. Im November hat sich eine Zentralstelle für soziale Volksaufklärung aufgetan, die sich auch „Abteilung für deutsche Propaganda in Oberschlesien, Ostpreußen und Schleswig-Holstein“ nannte. An der Spitze stand ein Oberleutnant a. D. Gert Hirschel, der in der Kaiserallee 30 in einem abgemieteten Zimmer ein Bureau unterhielt. Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht über dieses Unternehmen folgende Einzelheiten:

Die „Zentralstelle“ schickte Werber von Haus zu Haus, und ihre pathetischen Auftrufe begannen: „Niemand, niemals darf Oberschlesien . . .“ Dieses Unternehmen war vollkommen überflüssig, denn alle für das Grenz- und Auslandsdeutschtum in Betracht kommenden Vereine waren schon damals in dem „Deutschen Schuhbund für das Grenz- und Auslandsdeutschtum“ (Schloß Bellevue) vereinigt.

Im Ehrenauschuss der „Zentralstelle“ des Herrn Hirschel saß General von Behm, der eine monatliche Aufwandsentschädigung von 1000 Mark erhielt. Im März d. J. verzog plötzlich das Bureau der Zentralstelle aus der Kaiserallee, und die Wohnung des Oberleutnants Hirschel, der an leitender Stelle auch dem „Bund für den Wiederaufbau Deutschlands“ angehörte, blieb zunächst unauffindbar. Im April entstand dann plötzlich die „Bereinigung zur Erhaltung des Deutschtums in den national gefährdeten Gebieten“, die in der Kommissenstrasse 48 ihr Bureau aufschlug. Bei der jetzigen Wohnungsnot nimmt es wunder, daß diese Unternehmen immer wieder Räume finden. In der Kommissenstrasse 48 hatte eine persönliche Empfehlung des Generals von Behm für Oberleutnant Hirschel ein Zimmer freigestellt. Die Werber der „Bereinigung“, die ebenso überflüssig war wie die Zentralstelle, erhielten 12 v. H. Provision, die Vorstandsmitglieder je 7 v. H. der Einnahmen.

Fast zur gleichen Zeit trat ein neues Unternehmen in Erscheinung das „Hilfswerk für unsere unterernährten Kinder“, dem General von Behm als Leiter vorstand; in persönlichen Briefen wandte er sich um Spenden an wohlhabende Persönlichkeiten, später wurden diesen Briefen auch gedruckte Werbeaufträge beigelegt, die in bewegten Worten die Gefährdung unseres Nachwuchses schilderten und von einer Reihe der bekanntesten Persönlichkeiten unterzeichnet waren. Obgleich dem General von Behm die Sammelmöglichkeit verboten wurde, setzte er fort; es wurden Werber — in der Mehrzahl Reservisten und Offiziere — angestellt, die sich schriftlich verpflichten mußten, über ihre Tätigkeit strengstes Stillschweigen zu bewahren und Aufrufe, Drucksachen usw. keinesfalls in die Hände dritter gelangen zu lassen.

Schon damals fragte ich mich oft, weshalb ich denn eigentlich alle diese leeren, niederträchtigen Weiber empfinde? Auf die Vorwürfe meiner Frau antwortete ich einst, daß ich Menschen brauchte, um sie als Typen zu studieren. Im Innern wußte ich aber ganz genau, daß ich lüge, daß mir einfach diese leeren, inhaltslosen Komplimente, diese Anbeteilung, die sie mir darbrachten, angenehm waren, besonders aber diese veredelte Neugier.

Jetzt denke ich: es wird wohl eine von diesen sein! — Das Stubenmädchen öffnet die Türe und läßt ein noch ganz junges Mädchen von sechzehn bis siebzehn Jahren eintreten. Sie nickt mir mit dem Kopfe zu und sagt mit einer merkwürdig kränklichen Stimme:

„Guten Tag!“

Sodann macht sie einige Schritte und sucht nach einem Platz für ihren Schirm, ihr Täschchen, ihre Handschuhe. Sie blickt auf das Fensterbrett, auf den Stuhl, legt ihre Sachen auf den letzteren, tut es aber so langsam und legt die Sachen immer wieder um, als wäre dies das Hauptziel ihres Lebens, als wäre sie allein hier im Zimmer, als existiere ich für sie überhaupt nicht.

Gewöhnlich erscheinen meine Besucherinnen in dichter Schleier gehüllt und erblaffen gekünstelt, zudem bei jedem Laut geziert zusammen und brüden oft die Hand aufs Herz.

„Ach, wenn Sie gewußt hätten, was es mich gekostet hat, diesen Schritt zu unternehmen,“ wiederholen sie möglichst häufig, die Augen rollend und affektiert nach Atem ringend.

Hier gab es keinen Schleier, gar nichts. Langsam nimmt sie ihren einfachen Strohhut ab und legt ihn auf den Stuhl neben die Handschuhe; dann nimmt sie die Handschuhe, die unter den Hut zu liegen kamen und legt sie darauf.

Ich blicke auf ihr feines, volles, jungfräuliches Gesicht mit dem nicht großen Munde und der kurzen, aber hübsch geformten Stuhlnase. An beiden Mundwinkeln ziehen sich von den vollen Wangen zum Kinn kaum bemerkbare Schatten, die dem Gesicht einen besonders traurigen Zug verleihen.

— Das ist eine gewöhnliche russische Schönheit, — denke ich, — eine Schönheit kann die russische Frau eigentlich nicht genannt werden, aber immer trägt sie auf ihrem Gesicht den Stempel einer inneren Betrübniß.

(Fortsetzung folgt.)

Die schwere Stunde

Roman

Victor Panin

Den 11. Oktober.

Heute ging ich ziemlich spät aus dem Hause. Ich ging ganz ohne Ziel, ich wollte nur Bewegung machen, um mich zu erwärmen. So unfreundlich, so ungemütlich ist es in unserer ungeheizten Wohnung.

Auf der Straße, vor dem Tore, sehe ich vor mir langsam eine junge Frau gehen, die kaum die Füße bewegt. So geht man, wenn man jemanden erwartet, und langsam, schrittweise, die langsam kriechende Zeit abmisst.

Ich sehe nur den Rücken der Frau; ihre magere, schmale, schlanke Erscheinung kommt mir etwas bekannt vor. Es erregt in mir eine unverständliche Erregung, ja sogar Furcht. Einen Augenblick schirrt mir der kaum fahbare Gedanke durch den Kopf: Wäre es nicht besser, umzulehren, einen anderen Weg einzuschlagen? Willenlos schreite ich vorwärts. Die Erregung, die mich erfasst hat, erweckt Neugierde, ich will sehen, wer es ist?

Wahrscheinlich infolge des Geräusches meiner Schritte zusammenzuckend, wendet die Frau sich um und erblickt, wie mir scheint, bei meinem Anblick, öffnet kaum merklich ihre Hände, als suchte sie Halt in der Luft; sodann zur Wand des Hauses zurücktretend, lehnt sie sich mit dem Rücken daran. Ihr Kopf ist tief gesenkt, mit beiden Händen klammert sie sich fest an die Wand, ihr Oberkörper ist leicht gebeugt.

Das ist alles, sagt mir nicht einmal „Guten Tag“.

Ich trete näher, versuche aber, sie nicht anzusehen; es geht in mir ein Kampf vor sich, ob ich den Hut ziehen und grüßen soll oder nicht.

Bevor ich noch Zeit hatte, diese Frage zu lösen, gehe ich vorüber und merke, daß ich die Schritte beschleunige, als verfolge mich jemand, als fürchte ich, sie werde sich von der Wand losreißen, mir nachlaufen, mich bei der Hand fassen und . . . ich weiß nicht, was sie mir dann tun kann.

Vor harter Erregung zittern meine Hände, ich fühle, wie meine Lippen von Zeit zu Zeit zuden, als wollte ich weinen.

Es dunkelt mir vor den Augen, ich gehe mit offenen Augen, aber ohne etwas zu sehen.

Lange irre ich in der Stadt umher, betrete bald die eine Straße, bald die andere, und verwerfe jeden Gedanken an diese Begegnung zu unterdrücken, aber es will mir nicht gelingen. Im Gegenteil, je mehr ich danach trachte, die Gedanken zu vertreiben, um so aufdringlicher kommen sie heranzukommen, umgeben mich von allen Seiten und folgen mir unablässig auf den Fersen nach . . .

Ich zähle an den Fingern ab, es sind sieben Jahre her, ja genau sieben Jahre, oder vielleicht ein wenig mehr. Frühling war es draußen, wo die Menschen wahnfinnig werden, wo sie vor Sehnsucht und Leidenschaft vergehen. Am meisten Anfinn begehnen die Menschen im Frühling, ich weiß nicht, ob sie ihn deshalb für die schönste Jahreszeit halten. Vielleicht auch deshalb, weil die Sünde dann den Menschen besonders verführerisch schön vorkommt.

Ich sitze in meinem Kabinett, in verworren schweifende, irrende Träumereien vertieft. Es ist meine Lieblingsbeschäftigung, regungslos dazusitzen und die Augen halb geschlossen, in einem halbträumernden Zustand in Gedanken zu schweben.

Man klopft. Ich höre, reagiere aber nicht. Man klopft nochmals fester, energischer.

„Herein!“

„Mein Herr, ein junges Mädchen wünscht Sie zu sprechen“, berichtet unser Stubenmädchen, sich soletzt zierend, und betont, wie mir scheint, besonders das Wort „Mädchen“.

„Bitten Sie sie, einzutreten!“

Ich bin an solche Besuche gewöhnt. Es besuchen mich sehr oft Männer und Frauen, aber meistens Frauen. Die meisten kommen nur, um den berühmten Schriftsteller anzuglocken, machen mir eitelhaft süßliche Komplimente, die in mir einen bitteren Kaagegeschmack, wie nach einer Nigar, hinterlassen. Einige versuchen, „kluge“ Gespräche anzuknüpfen, und nicht wenige machen mir die allerunwürdevollsten Anträge, es muß ihnen besonders verlockend erscheinen, sich einem berühmten Schriftsteller hinzugeben. Und dies erscheint mir keineswegs merkwürdig, mein Gewissen macht mir nicht die geringsten Vorwürfe, wenn ich einmal mit einer Frau mich ver-

einige, um sie dann auf immer zu verlassen.

lassen. Besonders war ihnen vorgeschrieben, ihre Sammelstätigkeit streng nach Instruktionen durchzuführen. Von den Wirkungen dieses „Hilfswerts“ ist bisher nichts an die Öffentlichkeit gedrungen, jedoch ist anzunehmen, daß die gesammelten Gelder die Höhe der vom „Zweckverband Oberhessen“ aufgebrauchten Summen nicht viel nachziehen. Das Bureau des „Hilfswerts“ befindet sich in der Wohnung des Kaufmanns Franz de Grouffier, der jedoch von dem ganzen Sammelwerk nichts wissen und lediglich Vermittler sein will.

Als das zweite Einschreiten gegen das „Hilfswert“ bevorstand, verzog das Bureau plötzlich, und in den Aufträgen wurde eine neue Adresse angegeben. Aber sämtliche dorthin gerichteten Briefe kamen als unbestellbar zurück, und auch behördliche Ermittlungen konnten nichts von dem Vorhandensein des „Hilfswerts“ feststellen.

Der Minister für Volkswohlfahrt ist gegen diese Schwindelgründungen jetzt eingeschritten. Charakteristisch ist, daß es ehemalige Offiziere sind, die als Träger und Werber für diese faulen Gründungen figurieren. Sie scheinen in gewissen Kreisen immer noch Leute genug zu finden, die ins Garn gehen. Das Unerhörteste ist, daß unterernährte Kinder gehalten müssen, um den persönlichen Interessen dieser Geschäftshaber Vorkommen zu sein. Man sieht, diese Kreise sind frei von Skrupel, wenn sie sich nur bereichern können.

Eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung findet am nächsten Dienstag im Festsaal des Berliner Rathhauses statt. Die Tagesordnung ist so umfangreich, daß sie kaum an einem Abend, wenn man nicht bis in die Nacht hinein sitzen will, erledigt werden kann. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich an diese außerordentliche Sitzung eine zweite anschließt.

Der Wahlsauschuss für die Bildung des neuen Magistrats trat gestern zu seiner zweiten Sitzung zusammen. Die Deutschnationalen beantragten, den Magistrat aus 12 befohlenen und 12 unbefohlenen Mitgliedern zusammenzusetzen. Die Debatte drehte sich wiederum um die Zahl der zu wählenden Mitglieder und darum, ob alle Mitglieder befohlen sein sollen. Schließlich wurde mit 14 gegen 11 Stimmen ein Antrag unserer Genossen angenommen, wonach der Magistrat aus 30 Mitgliedern bestehen soll, die sämtlich befohlen sind.

Die Einäscherung der Leiche des Genossen Carl Hilbig findet umständehalber nicht Dienstag, sondern Mittwoch, nachmittags 5 Uhr in der Gerichtshalle statt.

Sprachschule für Proletarier. Am 2. August beginnen neue Anfängerkurse in Englisch für Kinder von 12-14 Jahren. Anmeldungen Sonnabend, den 31. Juli, von 6-8 Uhr abends und Montag, den 2. August, von 10-12 Uhr vormittags in der 24. Gemeindefeule, hinter der Garnisonkirche, Nähe Bahnhof Wrie, Zimmer 7, Hof rechter Seitenflügel.

Rundgebung der Kriegsbeschädigten im Lustgarten. Am Sonntag, den 1. August, vormittags 9 1/2 Uhr findet unter Beteiligung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und des Internationalen Bundes der Kriegsoffer eine Demonstration der Lazarettinsassen der alten Armee gegen ihre wirtschaftliche Notlage im Lustgarten statt.

Freigabe von Seifenpulver und Karbid. Seifenpulver wird vom 1. August 1920 ab ohne Kartan an die Verbraucher abgegeben werden, ebenso kommen die Bezugsscheine für Industrieleiste in Fortfall. Nur die Abgabe von für den gewerblichen Bedarf bestimmten losen Seifenpulver bleibt einer gewissen Kontrolle unterworfen, indem sie nicht ohne Zustimmung des Ueberwachungs-ausschusses der Seifenindustrie erfolgen darf. Gleichzeitig sind die Bestimmungen über die zusätzliche Verforgung von Schwerarbeitern usw. und über die Verforgung des Barbiergewerbes mit Seife aufgehoben worden. — Da für den nächsten Winter voraussichtlich größere Mengen Petroleum zur Einfuhr gelangen werden und zu erwarten steht, daß Karbid für Beleuchtungsanwende in ausreichender Menge vorhanden sein wird, hat der Reichswirtschaftsminister die Aufhebung der Beschlagnahme und der Bewirtschaftung von Calcium Carbide vom 1. August ab angeordnet.

Die Arbeiten für den Bau der Neuföllner Untergrundbahn sind auf allen Strecken in raschem Fortschreiten begriffen. Von den an der Ecke der Erl- und Berliner Straße, am Hohenzollern- und Hermannplatz belegenen Düferanlagen sind die beiden erstgenannten

bereits fertiggestellt. Die provisorische Tunneldecke ist im Zuge der Berliner Straße vom Hermannplatz bis zur Carlstraße und im Zuge der Bergstraße von der Jäger bis zur Kirchhofstraße zum größten Teile eingebaut. Die noch verbleibenden Reststrecken sind in Angriff genommen. Im Tunnel selbst, dessen Ausbruch in der Bergstraße zurzeit vor sich geht, ist auf der Strecke Berliner Straße die Ausschachtung der Erdmassen bis zum Grundwasser erfolgt. In der Hermannstraße ist der Tunnelbau, der auf seiner nördlichen Strecke beim Jakobfriedhof wie ein bergmännischer Betrieb untertag erfolgen muß, in gleicher Länge vom Hermannplatz bis zur Hermannstraße in der Ausführung begriffen. Mit dem Einbau der Tunnelwände ist gleichfalls begonnen.

Gegen eine verzögerte Auflösung der Abwicklungskassen. Die Abwicklungskassen sollen in bestimmten Fristen aufgelöst werden. Die rechtzeitige Auflösung wird aber dadurch in Frage gestellt, daß Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden immer noch von Stellendwerbenden die Vorlegung des Militärpases fordern. Die Mehrzahl der ehemaligen Militärpersonen drängen deshalb bei den Abwicklungskassen auf die Ausfertigung ihres Pases. Dadurch wird die ganze Arbeit dieser Stellen verzögert und, wenn diese nicht aufgelöst werden, die Finanzen des Reiches länger als notwendig belastet. Das Einfordern des Militärpases kann heute auch Härten für die Stellendwerbenden mit sich bringen, weil sehr oft erst nach Monaten der ausgestellte Paß dem Bewerber zugestellt werden kann, so daß er entsprechend länger auf die Bewerbung und die Stelle warten muß. Der Reichsminister des Innern hat deshalb die Behörden ersuchen lassen, bei Stellendwerbungen von der Einforderung des Militärpases abzusehen.

Ueberführung von Kriegerleichen. Das Zentralnachweiseamt für Kriegerverluste und Kriegergräber, Berlin NW, Dorothienstr. 48, gibt infolge der sich häufenden Gesuche um Ueberführung der irdischen Reste gefallener deutscher Soldaten aus dem Auslande in die Heimat hiernit öffentlich bekannt: Die deutsche Regierung würdigt den Mangel an Material für die Zinskärge, die infolge des niedrigen Standes unseres Geldes unverhältnismäßig hohen Kosten und den damit verbundenen starken Geldabfluß in das Ausland, sowie aus sozialen Gründen und wegen der bisher ablehnenden Haltung der früher feindlichen Regierungen ist sie jedoch bis auf weiteres leider nicht in der Lage, solchen Anträgen stattzugeben. Auch können Ausnahmen nicht zugelassen werden. Das Gleiche gilt von der Ueberführung von Kriegerleichen aus Deutschland in das Ausland. Jede Ueberführung dieser Art wird sofort öffentlich bekanntgegeben werden.

Die Ausstattung der 3. Klasse. Ueber die Ausstattung der Personenwagen 3. Klasse im Innern hat das Eisenbahn-Zentralamt jetzt Bestimmung getroffen. Die Innenwände der Abteile und Seitengänge erhalten einen gelben Anstrich. Die Decken, die Stirn- und vollen Zwischenwände in Böschungshöhe sind weiß zu streichen. Die zusammenstoßenden Farben des weißen Decken- und gelben Wandanstrichs sind durch einen braunen Abstrich zu trennen. Die Füllungen der Türen und Wände erhalten im Fries einen etwas helleren, die Rahmeneisen der Füllungen einen etwas dunkleren Farbton als die gelbe Wandfarbe. Der Fußboden ist braun zu streichen. Die Gebäudeschlösser und Stangen, das Sprengwerk im Oberlicht über dem halbhohen Wänden, die Schuttröhre vor den Heizkörpern einschließlich Schellen und Buchsen, die Rotbremsenrichtungen, die Klappen, Kollaternenböden, Rohre zu Vorhangstangen, Vorhangstangenhalter, Lüftungsschieberbeschläge und Hebel sowie die Kleiderhaken erhalten dunkelbraunen Lackanstrich. Die Holzgestelle der Sitzbänke sind wie die Abteilwände zu streichen. Die Sitzplatten, Sitzfüße, die hölzernen Vorhangstangen, die Druckrahmen und das Leistenwerk sind naturlackiert auszuführen.

Der Turnverein „Fichte“ veranstaltet Sonntag sein diesjähriges Sommer- und Kinderfest auf dem Turnplatz Treptow. Während des Konzertes abwechslungsreiches Programm, bestehend aus turnerischen und artistischen Vorführungen, Pyramiden, Stabübungen der Kinder usw. Für die sonstige Unterhaltung sorgt eine Verlosung und ein Preischießen. In der Parade spielen Turnerschrammeln zum Tanze auf. Alles in Allem verspricht die Veranstaltung ein wohl gelungenes Fest zu werden.

Verzweiflungstod eines Vaters. Mit seinen beiden Kindern zu vergiften veruchte sich in der vergangenen Nacht der 34 Jahre alte

Arbeiter Wilhelm Härtel aus der Wallstraße 14. Härtel, der von seiner Frau getrennt lebte und mit einer anderen Frau den Haushalt teilte, erlitt gestern Abend eine schmerzhafte Ueberladung. Die Frau hatte ihn verlassen und fast die ganze Wohnungseinstellung mitgenommen. Aus Verzweiflung darüber beschloß der Mann mit seinen beiden Kindern in den Tod zu gehen. Er öffnete den Gashahn und erwartete mit ihnen den Tod. Der starke Gasgeruch machte aber schon in der Nacht um 2 Uhr Nachbarn auf die Wohnung aufmerksam. Diese riefen sofort ärztliche Hilfe herbei. Es gelang auch den Mann und den Knaben wieder ins Leben zu rufen. Das 6 Jahre alte Töchterchen Elisabeth aber hatte schon den Tod gefunden. Der Mann wurde als Polizeigefangener nach der Charité gebracht, der Knabe nach dem Krankenhaus Moabit und die Leiche des Mädchens dem Schauhause überwielet.

In der Wohnung überfallen und beraubt wurde gestern Nachmittag der Sohn des Gärtnereibesetzers Thiele aus der Elisabethstraße zu Sieglitz. Als sich der Sohn allein in der Wohnung befand, öffnete einbrecher mit Nachschlüsseln die Tür, fielen dann über den jungen Mann her, festelten ihm an den Händen und Füßen, steckten ihm einen Papiernebel in den Mund und räumten 4000 Mark bares Geld.

Die Unsicherheit des Tempelhofes Feldes nimmt in der letzten Zeit wieder zu. Besonders sind es Wüstlinge, die sich an spielende Kinder heranmachen, diese unter allerhand Vorpiegelungen mit sich loden und sich dann schwer an ihnen vergehen. Einer dieser Unholde wurde gestern von der Kriminalpolizei in Neutölln unerschämlich gemacht. Dieser, ein Mobellier W. D. h. aus der Admiralstraße, hatte zwei Knaben nach seinem Atelier am Tempelhofe 47 gelockt und sich dort an ihnen vergangen. Ueber andere ähnliche Fälle sind ebenfalls Anzeigen eingelaufen, doch gelang es bisher nicht, der gefährlichen Kinderfreunde habhaft zu werden.

**Aus den Organisationen**

- 1. Militär. Zur Einäscherung des Genossen Carl Hilbig treffen sich die Genossen am Dienstag, 1. August, um 5 Uhr, am Bahnhof Jannowitzbrücke. Am rege Teilnehmen bildet der Vorstand.
- 4. Militär. Abteilungsleiter Kitzung! Parteimittel für Generalversammlungen sind am Sonnabend, nachmittags 6 Uhr, von 6-8 Uhr abzugeben und am Sonntag an die Mitglieder auszugeben.
- 11. Militär. Sonnabend, 8. August, Vortrag des Gen. Franget über „Die Einlieferung in Rußland“, im Lokal der Schule Gorki, 24. Dorothienstr.
- 12. Militär. Bezirksleiter und Mitglieder des Agitationsausschusses. Freitag ab 6 Uhr, Eintrittskarten für das Sommerfest am 8. August abgeben bei Klaus Bernhardt.
- Militär. Arbeiterklub-Red. Seite 7. Sitzung der Bezirksverwaltung. Freitag ab 8 Uhr, im Restaurant Schmidt, Vossstr. 15, Eingang Südstraße.

**Bereinskalendar**

- Neulisse. Internationaler Bund der Kriegsoffer. Sonntag, 10. August, Versammlung im Kulturhaus. Abmarsch 9 Uhr, Hermannplatz.
- Der republikanische Arbeiterbund, Ortsgruppe Neutölln, erlucht seine Mitglieder am Sonntag bestellenden Friedensdemonstration, um 9 Uhr morgens auf dem Hermannplatz einzutreffen. — Sonntag, den 2. August, abends 7 Uhr, Parteiverammlung im Woll-Genossenschaftssaal.
- Internationaler Bund der Kriegsoffer Neutölln. (Säulen). Am Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, im Dresden-Garten, Dresdenstr. 45, Bezirksversammlung. — Zur Demonstration am Sonntag, treffen sich die Mitglieder um 8 Uhr früh im Dresden-Garten zum gemeinsamen Abmarsch. — Bund der Kriegsoffer Neutölln und Kriegskinderfreunde. Sonntag, den 1. August, früh 8 Uhr, Bahnhof West. Abfahrt zur Demonstrationssammlung im Lustgarten.
- Arbeiterklub-Red. Gruppe Neutölln. Sonntag, den 1. August, Spinnradaktion für Kinder auf der Vogelweide. Treffpunkt 1 Uhr, kleiner Lustgarten, Kriegerdenkmal. Alle übrigen Einladungen sind weder vom Elternbund noch von der Partei.

**Lebensmittelkalendar**

In Schöneberg findet bis zum 3. August Voranmeldung statt. Für 125 Gr. bilden auf Abchnitt 30 der allgemeinen Lebensmittelkarte, 1 Beutel rote Schokolade und 1 Beutel Saucenpulver auf Abchnitt 45 der roten und grünen Schöneberg- und 1 Beutel Saucenpulver auf Abchnitt 45 der roten und grünen Schöneberg-Kartons von 1000 Gr. Netz, 250 Gr. Netz, 20 Gr. Netz, 70 Gr. Netz und 5 Pfd. Kartons, 125 Gr. Netz, 100 Gr. Netz, 50 Gr. Netz der roten und grünen Schöneberg-Bezugskarte, sowie 125 Gr. Netz, 100 Gr. Netz auf Abchnitt 36 der allgemeinen Lebensmittelkarte.

**Geschäftliches**

Die Firma H. Schumacher, Berlin SO., Dresdenstr. 4, kleidet eine reichhaltige Auswahl von preiswerten Anzügen an. Auf das beste Maß- und Schneidwerkzeug der Firma H. Keller, Rothringstr. 27, 67, machen wir unsere Leser hierdurch besonders aufmerksam.

Verantwortlich für die Redaktion: Emil Kabisch, Berlin. Verantwortlich für den Inhalt: Ludwig Kometzner, Karlsruhe. — Redaktionsgenossenschaft „Freiheit“ G. m. & H., Berlin. — Druck der „Freiheit“-Verlag G. m. & H., Berlin S. 2, Breite Straße 59.

**DIE GUTE MASSARY ZIGARETTE**

urteilen Sie selbst

**Möbel-Sonder-Angebot**

1 Spalzimmer nicht nur	1 Wohnzimmer nicht nur	5750
1 Sofa 150 Br.	1 Divan 180 Br.	
1 Wanduhr m. Sp.	1 Schreibtisch	
1 2-Zugungelächel	3 Stühle	
4 Stühle bepflanzt	1 runder Tisch	

Schlafzimmer kompl. 4200 M. 1 Küche kompl. 450 M. 7-tellig

und andere bedeutend herabgesetzte Schlaf-, Wohn-, Speise- und Herrenzimmer sowie Klubarranguren.

Bestellungen laubend. Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.

**Beiser, Bohringer Str. 37.**

**Kupfer 9,00**

Messing 4,50

und sämtliche Metalle kauft zu den höchsten Tagespreisen

Oberberger Str. 1  
Dresdener Str. 98  
Vollringer Str. 48  
(am Rosenhalden Platz.)

**Porzellan-geschäft**

Verkauf von Porzellan, Glas, Emaille, etc.

Spez. Vorkaufsg. v. 1 Mk. durch „Pol“ Vertrieb Berlin SO 16, Schindler 22.

**umsonst**

**Kupfer 8,75**

Rotguss 8,00  
Messing 4,75  
Zink 2,25

Durchführer, Planhöchstzahl, Vorkaufstr. 218, Eing. Haderstr. 5

Leser u. Leserinnen beachtet die Kleinen Anzeigen!

Wir kaufen und zahlen sehr hohe Preise für Kupfer, Blei, Zink, Messing, Stanzblech, Zinnblech, Quecksilber, Aluminium, Cellulose, Metallabfälle, Platin, Gold, Silber, PETERS, Vorkaufstr. 218, Eing. Haderstr. 5

**MOBUS**  
Vorkaufstr. 218, Eing. Haderstr. 5

**G.ERMEL**  
Vorkaufstr. 218, Eing. Haderstr. 5

**DEGENER**  
Schöneberg, Vorkaufstr. 46

**HAASE**  
Schöneberg, Vorkaufstr. 46

**BOELKE**  
Kammlerstr. 10

**Möbel**

Bar oder Teilzahlung bei kleinster Auszahlung und Abzahlung zu billigsten Preisen

Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Dants Küchen, Einzelne Möbel, Regierungskuchen, etc.

**Möbel-Cohn**  
Dr. Frankfurter Str. 58  
5 Min. v. Kierandplatz  
Filiale: Wobler, 47-48, 5 Min. v. Hof-Geübde.

**Kupfer p. Kg. 9,00**

Rotguss 8,00  
Messing 4,50  
Zink 2,25

**Wiemer**  
Pascalsstrasse 3  
an der Heinrichstraße und Wollweberstraße

**Kupfer M. 9,00**

Rotguss 8,25  
Messing 4,75  
Zink 2,25

Wollweberstraße 3  
an der Heinrichstraße und Wollweberstraße

**Kupfer 9, —**  
Zink 2,50—3,50

Javalienstr. 142.

**Altmetalle**  
zu den höchsten Tagespreisen

**Unentbehrlich für jeden Steuerpflichtigen!**

Das **Reichseinkommensteuergesetz**

Mit Einleitung und Erläuterungen von **Eugen Prager**  
Preis 4.00 Mk.

Umfalt: Einkommensteuertabelle, Abzug vom Arbeitslohn, Ergänzungsbestimmungen, Erläuterungen, Muster und Berechnungen

**Kein Arbeiter, kein Angestellter, kein Beamter**  
**— Niemand kann das Buch entbehren! —**

**DER MIETERSCHUTZ**

Beste gemeinverständliche Darstellung des Mieterschutzes und der Höchstmietenverordnung

**Unentbehrlich für jeden Mieter**

Preis 4.00 Mk. — Preis 4.00 Mk.

Zu beziehen von der **Buchhandlung „FREIHEIT“ Breite Strasse 8-9**  
auch in allen Filialen der „Freiheit“ erhältlich.

**Altmetalle**

Durchführer, Jahngewichte, Platin-Überdruck, etc.

**Armeepistolen**  
und Jagdwaffen kauft  
F. W. Gander & Co.  
Gewehrfabrik  
Berlin SW 48, Lindenstr. 95

**Kupfer 9,00, Messing 4,50**  
Rotguss 8,00, Zink 2,25

**Wiemer**  
Putzbusch Str. 30  
(am Bahnhof Gendarmen)

**Genossen werbt für die „Freiheit“**